Nr. 30. Freitag, 5. Februar. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Zur weiteren Klärung der Parteiverhältnisse.

Es kommen jetzt allmählich die Erläuterungen zu der ablehnenden Antwort des Abg. Richter an den geschäftsführenden Ausschuß der freisinnigen Vereinigung in der Presse zum Vorschein. Die „Freis. Ztg." nennt einstweilen als „altfortschrittliche" Wahlkreise, in denen der Besitzstand der freisinnigen Vereinigung aufrecht erhalten werden könne, Wiesbaden und Schwarzburg-Rudolstadt. Der im Verlage von Carl Flemming-Glogau (Besitzer Reichstagsabg. Müller-Sagan) erscheinende „Niederschl. Anz." bemerkt allen Ernstes, das Schreiben der freisinnigen Vereinigung, welches die Aufrechterhaltung des Besitzstandes seitens der beiderseitigen Parteivorstände empfiehlt, beweise, „wo die Parteipäpste sitzen!" Es heißt dann weiter:

„Wie kommt man dazu, zu verlangen, daß dort, wo die freisinnige Volkspartei bei weitem in der Majorität ist und wo nur zufällig der freisinnige Candidat sich nach der Spaltung der freisinnigen Partei der Vereinigung zugewandt hatte, die volksparteilichen Wähler ohne weiteres einen Candidaten der freisinnigen Vereinigung auf den Schild heben sollen? Freisinnig ist ein solches Verlangen jedenfalls nicht. Im Kreise Glogau, wie überhaupt in Niederschlesien ist — das muß jeder objectiv Urtheilende ohne weiteres zugeben — das Häuflein der Anhänger der freisinnigen Vereinigung verschwindend klein. Wenn es dieser Partei daher mit der Einigkeit aller Liberalen wirklich Ernst ist, so kann sie das nur dadurch bekunden, daß sie für die Candidaten der freisinnigen Volkspartei eintritt. Thut das die freisinnige Vereinigung nicht, so ist zu befürchten, daß sie durch ihr Verhalten den einen oder den anderen Kreis den conservativen und agrarischen Gegnern in die Hände spielt."

Bezüglich des hier ausdrücklich genannten Wahlkreises **Glogau** — Hirschberg ist bekanntlich ebenso in Frage — wollen wir nur folgende Thatsachen feststellen. Von 1874—1881 war der Wahlkreis durch Karl Braun, bekanntlich früher nationalliberal, dann liberale Vereinigung, vertreten. **Seit 1881** vertritt der jetzige Abgeordnete Rittergutsbesitzer **Maager den Wahlkreis fortdauernd.** Bei der letzten Wahl im Jahre 1893 wurden Stimmen abgegeben in der Hauptwahl: für Maager 5332, für den Conservativen 4617, für den Socialdemokraten [illegible]; bei der engeren Wahl erhielten Maager 7342, der Conservative 4942 Stimmen. Aus diesem Stimmenverhältniß ist ersichtlich, daß der Stimmenunterschied zwischen dem Conservativen und dem Candidaten der Freisinnigen **nur 715 Stimmen** beträgt. Der „Niederschl. Anz." hat ganz Recht: bei einer Spaltung der Freisinnigen ist es ziemlich sicher, daß dieser Wahlkreis in die Hände der Conservativen fällt. Wie nun aber die freisinnige Vereinigung dazu kommen sollte, auf diesen immer von ihr vertretenen Wahlkreis nur deshalb zu Gunsten der freisinnigen Volkspartei zu verzichten, weil der „Niederschl. Anz." behauptet, daß dieselbe ein Recht darauf habe, das wird wohl jedem objectiv Urtheilenden ohne weiteres unbegreiflich erscheinen. Eine ganz besondere Illustration erhält diese Aeußerung des „Niederschl. Anz." aber dadurch, daß nach der letzten Reichstagsauflösung im Jahre 1893 Maager wiedergewählt ist, auch von der freisinnigen Volkspartei, obwohl er vor der Auflösung für die Militärvorlage gestimmt hatte. Diese Abstimmung ist es bekanntlich, welche die einzige wesentliche Differenz zwischen den Mitgliedern der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung gebildet hat. Wie kommt nun das Glogauer Blatt dazu, gerade jetzt, wo solche Differenzpunkte gar nicht vorliegen, wo die Nothwendigkeit des gemeinsamen Kampfes sozusagen die Spatzen von den Dächern pfeifen, eine Forderung zu stellen, welche nicht einmal gestellt worden ist, als der Abg. Maager für die Militärvorlage gestimmt hatte?

*

Nachdem die freisinnige Vereinigung in ihrem zweiten Schreiben erklärt hat, nach der Ablehnung der Garantie des Besitzstandes werde es „der politischen Einsicht der Wählerschaften" überlassen bleiben müssen, den Zusammenschluß aller der Reaction feindlichen Kreise ihrerseits herbeizuführen, hat Herr **Richter** sich nunmehr zu der Erklärung verstanden, daß auch er „grundsätzlich" davon ausgehe, auf ein möglichst geschlossenes Zusammengehen aller entschieden liberalen Elemente hinzuwirken, und daß er bereit sei, Vorschläge wegen gemeinsamer Candidaturen nicht freisinniger Wahlkreise entgegenzunehmen. Bei diesen Verhandlungen wird sich herausstellen, ob die Praxis dem „Princip" entspricht.

Der Wortlaut dieses **Schreibens des Abg. Richter** ist folgender:

Berlin, 3. Februar 1897.

An den geschäftsführenden Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) zu Händen des Herrn Reichstagsabgeordneten Rickert.

Sehr geehrte Herren!

Aus der Zuschrift von gestern hat unser geschäftsführender Ausschuß gern entnommen, daß Sie die allgemeine Anerkennung des Fractionsbesitzstandes als Vorbedingung weiterer Verhandlungen nunmehr fallen lassen. Damit ist die am Schluß meines Antwortschreibens vom Sonntag angedeutete Möglichkeit gegeben, über „eine Cooperation in den dazu geeigneten Landestheilen" zu verhandeln. Wir sind demgemäß bereit, die in Ihrem Schreiben vom 30. Januar in Aussicht genommenen „Vorschläge betreffs andere Wahlkreise, die gegenwärtig nicht durch Freisinnige vertreten sind", entgegenzunehmen und den Parteigenossen in diesen Wahlkreisen zu unterbreiten. Auf den Inhalt Ihres gestrigen Schreibens in seinen allgemeinen Ausführungen zurückzukommen, erübrigt um so mehr, als wir in Uebereinstimmung mit allen unseren Parteigenossen im Reiche grundsätzlich davon ausgehen und diesen Grundsatz auch bei allen seit 1893 stattgehabten Ersatzwahlen mit Erfolg bethätigt haben, auf ein möglichst geschlossenes Zusammengehen aller entschieden liberalen Elemente hinzuwirken. In Betreff der Form eines weiteren Schriftwechsels erlauben wir uns, Sie ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß die von Ihnen entgegen dem Herkommen gewählte Oeffentlichkeit des Schriftwechsels angesichts der gemeinsamen Gegner sich dem zu erstrebenden Ziel um so weniger förderlich erweisen dürfte, je mehr im Fortgang der Verhandlungen die einzelnen lokalen Verhältnisse in Frage kommen müssen.

Hochachtungsvoll

Eugen Richter.

Ein Gespräch mit Bismarck.

Berlin, 4. Febr. Die „Dresd. Nachr." berichten über ein Gespräch, welches einer ihrer Correspondenten mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh gehabt hat. Ueber **sein Befinden** äußerte sich der Fürst folgendermaßen:

„Ich fühle mich matt, aber nicht krank. Meine Krankheit ist Mangel an Lebenslust. Meine Existenz hat keinen Zweck mehr, dienstliche Pflichten habe ich nicht mehr und, was ich als Zuschauer sehe, daran habe ich keine Freude, und wenn es noch länger so geht, wird das immer mehr der Fall sein. Ich fühle mich einsam, meine Frau habe ich verloren und meine Söhne gehen ihren eigenen Geschäften nach. Auch für die Land- und Forstwirthschaft habe ich mit dem zunehmenden Alter das Interesse verloren; mir fehlt die Lust dazu, seitdem ich nicht mehr reiten, jagen und nach Belieben durch die Büsche kriechen kann. Auch die Politik fängt an, mich zu langweilen. Wie schon gesagt, Mangel an Lebenslust ist meine Krankheit, wenn ich eine habe."

Der Fürst kam auch auf die Reise des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen **Grafen Goluchowski** nach Berlin zu sprechen. Daß derselbe dem Kapitel des Schwarzen Adlerordens beigewohnt habe, bezeichnete der Fürst als einen außergewöhnlichen Vorgang, der sich weder aus den Statuten des Ordens, noch aus der Tradition herleiten lasse und den herbeizuführen es von Berlin besonderer Schritte bedurft habe, da Graf Goluchowski Ausländer und noch dazu Pole sei. Der Fürst äußerte sich dann über das Prävaliren der Polen in den österreichisch-ungarischen Regionen, und zwar in einem Sinne, der seiner bekannten Auffassung über die politische Stellung der Polen entspricht, und gedachte in Verbindung damit der Parallelerscheinung im deutschen Reiche, des Polonismus und der Intriguen des Centrums, gegen welche er seit der Gründung und dem Ausbau des Reiches am heftigsten zu kämpfen gehabt habe. Diese hätten es sich jetzt bequem gemacht.

Als der Fürst die Ernennung des Grafen **Murawjew** erfuhr, soll er gesagt haben: „Na, das ist ja der, auf den ich immer gehofft habe. Wenn er sich so macht, wie ich glaube, dann wird er gut."

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. Februar.

Reichstag.

Der Reichstag überwies in seiner Sitzung am Mittwoch den Entwurf der **Grundbuchordnung** an eine Commission nach längerer Debatte, worin sich sämmtliche Redner, die Abgg. **Spahn** (Centrum), **Kauffmann** (freis. Volkspartei), **Pieschel** (nat.-lib.) und **v. Buchka** (cons.) im wesentlichen zustimmend zur Vorlage äußerten. Alsdann wurde die **Convertirungsvorlage** in erster Lesung erledigt. Schatzsecretär Graf **Posadowsky** beschränkte sich auf die Bemerkung, daß mit der Convertirung die Aufnahme einer Statistik verbunden werden wird darüber, zu wie großem Theile unsere Anleihen in inländischem bezw. ausländischem Besitze sind und im Besitze juristischer Personen bezw. Privatpersonen.

Abg. **Hug** (Centr.) erkennt die Berechtigung der Convertirung an, wünscht aber möglichste Schonung der Interessen der kleinen Besitzer von Anleihen.

Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) erklärt sich namens seiner Freunde mit der Vorlage einverstanden.

Schatzsecretär Graf **Posadowsky** bemerkt auf eine Anfrage des Vorredners, jedem, der Papiere zur Convertirung einreiche, werde zum Zwecke jener Statistik ein Fragebogen zur Beantwortung vorgelegt werden. Eine richtige Beantwortung werde freilich von dem guten Willen der Betreffenden abhängen.

Abg. **Bebel** (Soc.) bemängelt, daß nicht die Convertirung sofort auf 3 Proc. erfolge und bekämpft namentlich auch die 8jährige Schonzeit, die den jetzt Convertirenden zugesichert werde. Wie könne man sich auf so lange die Hände binden.

Abg. Graf **Stolberg** (cons.) erklärt, auch derjenige Theil der Conservativen, welcher früher die Zeit für die Convertirung noch nicht gekommen gehalten habe, stimme jetzt der Vorlage zu, nachdem die Preußen etc. vorangegangen seien. Er selbst und ein Theil seiner Freunde bedauerten sogar, daß nicht gleich auf 3 Proc. convertirt werde.

Abg. Dr. **Barth** (freis. Vereinig.) erklärt ebenfalls, daß er die Convertirung auf 3 Proc. für richtiger halte. Wenn Abg. Bebel prophezeihe, daß 3½ procentige Anleihen schon in einem halben Jahre um 4 oder 5 Proc. steigen müßten, dann begreife er nicht, weshalb Bebel nicht daraufhin Geschäfte zu machen suche. (Heiterkeit.) Wenn nicht für seine eigene Person, so könnte Bebel doch die Gelder der Parteikasse sofort darin anlegen. (Heiterkeit.) Freilich würden ja die Banquiers sich beeilen, dasselbe Geschäft zu machen, wenn sie nicht eben anders darüber dächten. Er selbst sei ein Gegner der Miquel'schen Finanzpolitik, müsse aber doch anerkennen, daß derselbe entgegen der Ansicht des Abg. Lieber recht daran gethan habe, schon früher dreiprocentige Anleihen zu begeben. Wenn Bebel eine wirthschaftliche Depression und daher ein weiteres Fluctuiren des Kapitals und ein weiteres Fallen des Zinsfußes prophezeie, so sei doch bekannt genug, daß alle solche Prophezeiungen schon sehr oft durch die Zukunft enttäuscht worden seien. Er selbst könne daher auch nichts anderes thun, als einstweilen die Vorlage anzunehmen. Er werde allerdings beantragen, die achtjährige Schonzeit zu beseitigen, aber auch, wenn er damit nicht durchdringe, der Vorlage zuzustimmen.

Abg. **Meyer**-Danzig Land (Reichsp.) bedauert, daß die Vorlage mehr die Interessen der Gläubiger als der Schuldner wahre, und daß die Convertirung nicht sofort auf 3 Proc. geschehe. Er für seine Person werde gegen die Schonzeit stimmen; ein so langer Verzicht auf eine weitere Convertirung müsse es auch mit sich bringen, daß bei der Begebung etwaiger fernerer Anleihen das Reich einen viel schlechteren Begebungscours erziele, als wenn der 3½ proc. Typus nicht auf 8 Jahre festgelegt würde.

Abg. **Lieber** (Centr.) bleibt dabei, daß der Finanzminister Dr. Miquel zu früh mit der Begebung der 3proc. Papiere vorgegangen sei.

Abg. **Bebel** (Soc.) erwidert dem Abg. Barth, er selbst mache keine Geschäfte, aber er werde sich Barths Rath betreffs der Parteikasse merken. Dabei wolle er auch verrathen, daß 1887 die Parteikasse größere Beträge der damals zum ersten Mal begebenen 3procentigen Papiere erwarb und dabei ein glänzendes Geschäft gemacht hat. (Heiterkeit.)

Morgen steht der Antrag Auer betreffend den **Maximalarbeitstag und Petitionen** auf der Tagesordnung.

Der „Fall" Marschall.

Nach einer kurzen Pause hat die agrarische sowohl wie die nach Friedrichsruh gravitirende Presse den Kampf gegen die ihr unbequemen Mitglieder des Staatsministeriums und des höheren Reichsdienstes wieder aufgenommen. Man giebt sich zwar den Anschein, als ob Fürst Hohenlohe ganz aus dem Spiele bliebe; wenn der „alte Curs" siegt, findet sich das Weitere von selbst. Anscheinend ist es bei dem ganzen Treiben darauf abgesehen, Herrn v. Marschall zu Fall zu bringen. Der Angriff des Grafen Limburg-Stirum im Abgeordnetenhause, der sich direct gegen den Staatssecretär des Auswärtigen als Urheber des Prozesses Leckert-v. Lützow wendete, ging be-

Klaus Lührsens Tochter.

Eine Geschichte von der Wasserkante

von Hermann Birkenfeld.

2) [Nachdruck verboten.]

Die zwei alten Leute in der Oberwohnung merkten kaum noch, daß unten ein menschliches Wesen sein Dasein dahinschleppte, so still war's in Klaus Lührsens Hause geworden.

Nicht, als ob Ghitta sich verzweifelnder Unthätigkeit hingegeben hätte. Bei Lebzeiten des Vaters schon hatte sie die Mußestunden, welche die Besorgung des geringen Hauswesens ihr ließ, mit Handarbeiten ausgefüllt, die sie für eine Wäschefabrik des Ortes fertigte, und wenige Tage nach des alten Stadtmusikus Begräbniß hatte sie entschlossen um Zuweisung neuer Arbeiten ersucht. Denn — hatte Klaus Lührsen ihr auch das Häuschen schuldenfrei und ein paar Tausend Mark überdies hinterlassen — zum Leben gehörte mehr, und für sie bestand dieses Mehr nicht zuletzt in zweckbewußter Thätigkeit. Aber während sie so am Fenster saß, nähend und stichelnd, eine Stunde nach der anderen ihr verrann in stillem Thun, schweiften ihre Gedanken immer wieder von ihrer Arbeit ab. Nicht zu weiter Wanderung: nur bis zum Bollwerk, wo sie an jenem lachenden Septembermorgen erfahren hatte, daß sie nun allein auf der Welt stände, angewiesen auf sich und ihr Thun. Oder zum Friedhof draußen, wo man den Vater neben dem Grabe der längst verblichenen Mutter beigesetzt hatte. Oder — und das zumeist — zu Hans Kremnitzer. Er hatte Wöllnitz verlassen, gleich nach jener Zwiesprache mit ihr am Hafen, und ihr war's recht gewesen, daß es ohne Abschied geschah.

Kremnitzer war im Gegensatz zu den meist ortsentstammten Mitgliedern von Klaus Lührsens Kapelle ein Zugewanderter gewesen, verschieden von der nüchternen Wöllnitzer Art in seinem Aussehen, der ungeregelten Lebensweise und seiner Lebhaftigkeit. „Ein fahriger Kerl, aber ein verflucht tüchtiger Musikus" — so etwa lautete über ihn das Urtheil seiner Collegen. Seine Brauchbarkeit hätte Lührsen auch wohl bewegen können, den jungen Menschen als Schwiegersohn anzunehmen, aber Kremnitzers Leichtsinn hatte allemal zu nichte gemacht, was seine musikalischen Leistungen ihm an Achtung verschafften. So hatte der Verstorbene sich mehr als einmal klar genug darüber ausgesprochen, daß er das Glück seines einzigen Kindes nicht in den Händen eines „Windhunds", wie Hans Kremnitzer wäre, begraben ließe, und mehr als einmal auch hatte Kremnitzer sein Bündel geschnürt, um für eine Weile in irgend einer anderen Stadt Beschäftigung zu finden und dann — etwa nach Vierteljahresfrist — sich wieder in Wöllnitz einzufinden und das Blaue vom Himmel herab zu versprechen, so daß der gutherzige Lührsen ihn immer wieder annahm. Mit Ghitta ein ähnliches Treiben: heute Schwüre von dauernder Besserung, morgen, beim ersten besten Anlaß tosende Trunkenheit oder ein leichtfertiges Geschäker mit irgend einer Bauerndirne, der Hans zum Tanz aufspielte, und übermorgen wieder freimüthiges Eingestehen seiner Vergehen. Gerade das Letztere aber hatte Ghitta so fest an ihn gekettet, daß des Vaters Warnungen und seine Verbote, den Verkehr mit dem losen Gesellen fortzusetzen, umsonst gesprochen waren. Sie hatte eben an Hans Kremnitzer geglaubt — so war sie geneigt, siebenmal siebzig Mal zu vergeben. Denn ihrer Macht über ihn war sie sich vollauf bewußt und hatte sich immer wieder gesagt, er werde nicht im Stande sein, mit einer Lüge vor ihr zu bestehen.

Das war gewesen. Jetzt, wo der Vater dahin war, wußte sie, daß Hans sie belogen hatte, indem er sagte, er habe in jener Unglücksnacht zu Bett gelegen, krank an den Nachwehen eines leichtsinnig beschlossenen Abends. Denn sie selbst hatte ihn draußen gesehen, auf einem späten Heimwege von Marie Kösters, ihrer einzigen Freundin im Städtchen. Am Wasser entlang war er geschritten, der Gustav Adolfs-Schlucht zu, durch die ihr Vater — das wußte sie — kommen mußte. Als er dann nach dem Verschwinden des Alten mit jener Unwahrheit vor sie hintrat, hatte sie nicht gewagt, einen Zweifel zu äußern, ebenso wenig wie am Tage der Bergung von des Vaters Leiche. Eine furchtbare Angst hielt ihre Zunge gelähmt. Auf seine schriftliche Mittheilung, er reise ab, um für den Winter in der Hauptstadt Engagement zu suchen, hatte sie ihn ziehen lassen, still, ohne ein Wort der Erwiderung für ihn, ohne eine Silbe der Klage zu Anderen.

Denn Andere vollends ging ja ihre Liebe nichts an, wenn man in dem kleinen Nest am Wasser auch allerlei darüber geraunt hatte. Nicht ihre Liebe, nicht ihr Leid mit der entsetzlich quälenden Frage: hat er Schuld an Vaters Tod? . . .

Keinen ging's an, und eher wäre sie dem Vater in das kalte Peenewasser gefolgt, ehe sie Einem — Einem ihrer Bekannten gegenüber — auch nur andeutungsweise den furchtbaren Gedanken in Worte umgesetzt hätte, ihr Vater sei ermordet worden. Daß er es war — und wenn er aufwallendem Zorn oder einer bloßen Verwechslung zum Opfer gefallen wäre — stand bei ihr fest. Und ebenso das Andere: Nie gehörte sie Hans Kremnitzer an, ehe das Dunkel, das ihres Vaters Grab umschattete, sich gelichtet hatte. — Nie — — ehe? — Also doch noch eine Möglichkeit, sein zu werden? So konnte ihr Herz doch noch für einen Menschen schlagen, den ihr Verstand verurtheilte, ihr Empfinden mit dem entsetzlichsten Verdacht belegte, der gegen ein Menschenkind gehegt werden kann? — Barmherzigkeit — das war's ja eben! Das ist ihr Leid — ihr Denken ihr Grübeln — ihre Tränen — ihr Elend!

Ein paar Mal in den letzten Wochen hatte sie sich wohl an den Tisch gesetzt und ein Blatt Papier zurecht gelegt, um die Behörde aufzufordern, Schritte zur Ermittelung des Thäters — wenn's einen gab — zu thun, aber sie hatte ja gar keine Verdachtsgründe. Nicht die geringsten. Nur das feinfühlige, aber zugleich vague, eigentlich durch nichts als eben durch sich selbst getragene Empfinden eines unglücklichen Mädchens. Einen Verdacht aber gegen Hans Kremnitzer aussprechen — — sie? — Sie, die nicht einmal ihm selbst gegenüber den Muth dazu gefunden hatte? . . . .

„Du solltest dich nicht so ganz deinen traurigen Gedanken überlassen", hatte Marie Kösters, die sie zuweilen besuchte, wohl gesagt und wenig geahnt, daß diese Gedanken nicht nur sehr traurig, sondern so furchtbar schrecklich waren, daß bei Ghitta Lührsen oft die Thränen darüber versiegten.

„Gewiß, gewiß! Nicht das Elend so in sich hineinfressen, Fräulein Ghitta!" hatte Mariens Bruder Friedrich der Schwester beigepflichtet. „'s macht nichts besser. Sind zu jung dafür und zu gut. Haben Ihr Anrecht an's Leben so gut wie Eine."

Friedrich Kösters pflegte nicht viel Worte zu machen, aber wie er's sagte, so war's gemeint. Das wußte jedes Dienstmädchen, das in seinem kleinen Ladengeschäft Stiefelwichse oder gerösteten Kaffee einkaufte, und Ghitta Lührsen wußte es auch. Doch war er ihr ein schwacher Tröster. Aber seiner Schwester Drängen gab sie schließlich insoweit nach, als sie sich ab und zu wieder in dem kleinen Haus am Markte sehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Wenn ein Schauspieler sein sogenanntes Benefiz hat, muß ihm natürlich in erster Linie daran liegen, ein volles Haus zu bekommen. Herr **Kirschner** kennt seine Leute und hatte gestern Abend zu dem Zwecke mit Erfolg die bekannte Berliner Lokalposse von Salingré gewählt: „**Die Reise durch Berlin in achtzig Stunden**". Einen ernsten Maßstab darf man natürlich an solch ein Stück nicht legen, das weiß auch jeder, der dazu in's Theater geht; man kann sich dabei aber harmlos und herzlich und recht gesund auslachen, und das ist auch etwas werth.

An dem Zuschauer ziehen bekanntlich eine Reihe von Bildern aus dem Leben Berlins vorüber, das man nicht gut Klein- und auch nicht recht Feinleben nennen kann. Wild und toll und lustig geht es dabei zu, und besonders der Rentier Bielefeld aus Friesack muß dabei eine Beweglichkeit und eine Wandlungsfähigkeit entwickeln, die nicht jedermanns Sache ist. Herr **Kirschner** zeigte sich nun in allen Sätteln fest; er sang gefühlvolle Couplets, machte Sprünge, die einem Balletmeister zur Ehre gereichen, hantirte mit den Eisengewichten wie ein Akrobat von Fach und führte einen stilgerechten Ringkampf vor. Einige blutige Kalauer von seiner Seite erhöhten das Vergnügen, wie z. B. „Sie können wohl sagen, Sie sind an der Ruhr gestorben, aber nicht, Sie sind an der Ruhr geboren; daran ist noch niemand geboren", oder mit dem Senftopf in der Hand zwischen die Streitenden: „Meine Herren, besenftigen Sie sich", kurz, er zeigte sich als Meister der derben Komik, die auf die große Menge wirkt. Von einzelnen Mitspielern wurde er dabei sehr wirksam unterstützt, so von Fräulein **Grüner** besonders in dem urkomischen und satirischen Liebesduett des vierten Bildes nach der Oper und nach dem Ballet. Auch die Herren **Schieke**

kanntlich davon aus, daß der Prozeß mit seinen unliebsamen Erscheinungen überflüssig und für die Staatsautorität gefährlich gewesen und daß er durch eine Verständigung im Staatsministerium hätte vermieden werden können. „Von besonderer Seite“ wird der „Dtsch. Tagesztg.“ geschrieben, die conservative Partei des Abgeordnetenhauses sei durch die Antwort des Fürsten Hohenlohe nicht vom Gegentheil überzeugt. Herr v. Marschall habe sicherlich dem Staatsministerium seine wirklichen Absichten verschwiegen; er habe gehofft, einen „Hintermann“ zu treffen, der sich aber nicht, oder wenigstens anderswo als erwartet, gefunden. In demselben Tone lassen sich die „Leipz. Neuest. Nachr.“ in einer Zuschrift vernehmen.

Von beiden Seiten wird auch der Versuch gemacht, Herrn v. Marschall einen Strick daraus zu drehen, daß die freisinnige und die Centrumspresse ihn nach dem Ausgang des Prozesses „gefeiert“ habe. Ein Minister im Bunde mit „Reichsfeinden“, das ist dieselbe Anklage, mittels deren man seiner Zeit den Grafen Caprivi zu Fall gebracht hat. Das Leipziger Blatt hat sogar herausgebracht, daß der freisinnige Antrag, der durch den Reichskanzler das preußische Staatsministerium veranlassen will, Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß durch Organe der preußischen politischen Polizei die obersten Reichsbehörden verdächtigt werden, von Herrn v. Marschall bestellte Arbeit sei, „eine Art Fortsetzung der „Flucht in die Oeffentlichkeit“, welche Herr v. Marschall zur Freude der vereinigten Reichsfeinde und zum Schaden des ministeriellen Ansehens durch den Moabiter Prozeß unternommen habe“. Diese Hilfsbedürftigkeit des Leiters der auswärtigen Politik schädigt, so wird behauptet, das Prestige, dessen der Staatssecretär des auswärtigen Amtes vor Europa nicht entbehren könne. Wenn es Herrn v. Marschall nicht gelinge, „bei den Verhandlungen im Reichstage sich aus der fatalen Situation herauszuhauen, so könne es mit dem Interesse des Reiches nicht länger vereinbar befunden werden, diesen Minister auf seinem jetzigen Posten zu belassen.“

Die ganze Intrigue läuft also darauf hinaus, den früheren „Staatsanwalt“, der zugleich einer der entschiedensten Vorkämpfer der „Handelsvertragspolitik“ ist, aus dem Sattel zu heben und Platz für den Bundesgenossen der Agrarier zu machen. Daß die Sache so liegt, hat ja die „Dtsch. Tagesztg.“ zugestanden, als sie, an die Erklärungen des Grafen Posadowsky und des Ministers v. Hammerstein gegen die Handelsverträge anknüpfend, schrieb:

„Die Agrarier würden sich mit der ganzen Regierung leicht über Mittel und Wege einigen, wenn nicht für die Reichspolitik anscheinend immer noch Rathgeber herangezogen würden, die in manchesterlich-kapitalistischen Anschauungen stehen und für die Erfordernisse und Nothwendigkeiten nationaler Wirthschaftspolitik kein Verständniß besitzen.“

Also fort mit Hrn. v. Marschall und v. Bötticher!

Die Flucht der Prinzessin Luise von Coburg, der ältesten Tochter des Königs der Belgier, aus dem Hause ihres Gatten in Wien ist eine Thatsache, die nach der „Voss. Ztg.“ in Belgien das größte Aufsehen hervorruft. Die Prinzessin hat nach einem heftigen Auftritt mit dem Prinzen, der sie gemißhandelt haben soll, ihren Mann und ihre drei Kinder verlassen. Ob sie bei dem österreichischen Kaiser in der Wiener Hofburg Hilfe gesucht oder sich nach München geflüchtet hat, oder ob sie, wie anderweitig versichert wird, nach Paris und Spanien gegangen ist, sei dahingestellt. Die ganze Skandalgeschichte hat eine gewisse politische Bedeutung und macht einem Plan des belgischen Königs endgiltig ein Ende. Bekanntlich ist es mit der Thronfolge in Belgien schwach bestellt. Der König hat keinen Sohn, sein Bruder, der Graf von Flandern, ist so schwerhörig, daß an seine Thronbesteigung nicht zu denken ist. Die ganze Thronfolge ruht somit auf dem einzigen Sohne des Grafen von Flandern, dem Prinzen Albert, der körperlich auch sehr schwach ist. Der König wollte die beiden Söhne des Prinzen Philipp und der Prinzessin Luise an den belgischen Hof kommen lassen; sie sollten naturalisirt und als belgische Prinzen erzogen werden. Der Plan des Königs fand in den maßgebenden Kreisen Belgiens in Folge der Unbeliebtheit des Prinzen Philipp eine sehr getheilte Aufnahme; jetzt ist er als beseitigt anzusehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Febr. Der Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes betreffend die **Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes** und die **Civilprozeßordnung** sind dem Reichstage zugegangen.

— **Der Anarchist Friedrich** wurde wegen Beleidigung des Polizeicommissars Böse sowie der preußischen Executiv-Polizei, begangen durch Artikel in den anarchistischen Blättern „Socialist“ und „Armer Conrad“, zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Mitangeklagte, Schriftsteller Landauer, wurde freigesprochen.

— **Die Verhandlung gegen den Redacteur der „Deutschen Tageszeitung“** wegen **Beleidigung des Auswärtigen Amtes** ist nunmehr auf den 16. Februar festgesetzt. Als Zeuge ist u. a. der Staatssecretär Frhr. v. Marschall geladen.

* **[Dotation für Kriegstheilnehmer.]** Dem Beschlusse der Budgetcommission in Bezug auf Erhöhung der Dotation der Kriegstheilnehmer hat die Regierung bekanntlich aus staatsrechtlichen Gründen widersprochen. In der Sache selbst verlautet nun nach der „Germania“ in parlamentarischen Kreisen, daß die Regierung jetzt bereit sei, sich den Beschluß der Reichstagscommission in Form eines Nachtragsetats im wesentlichen anzueignen.

* **[Die Verwendung von Fahrrädern in der Armee]** hat sich bei den bisherigen Versuchen den Vernehmen nach recht gut bewährt. Ein Aufsatz im „Militär-Wochenblatt“ theilt darüber mit, daß bei den Manövern im vorigen Jahre das königl. sächsische Corps durchaus befriedigende Erfahrungen mit dem Kriegsrade gemacht habe. Man wird hiernach annehmen können, daß dem Fahrrade im Heere noch eine größere Zukunft in Aussicht steht. Das „Militär-Wochenblatt“ setzt voraus, daß Deutschland dem Beispiele Frankreichs, welches bereits an die Errichtung von Radfahrer-Compagnien denkt, werde folgen müssen.

* **[Reiseleistungen eines modernen Staatsmannes.]** Welche außergewöhnlichen Anstrengungen das moderne Zeitalter des Verkehrs von unseren Staatsmännern erfordert, davon giebt die jetzige Reise des Leiters des russischen Auswärtigen Ministeriums einen schlagenden Beweis. Graf Murawjew ist am 20. Januar, Abends 8 Uhr, von Petersburg abgereist, um in Kopenhagen sein Abberufungsschreiben zu übergeben und in Paris und Berlin sich den Staatshäuptern und den leitenden Staatsmännern vorzustellen; er wird programmmäßig am 3. Februar, Morgens gegen 10 Uhr, in Petersburg zurückerwartet; seine Abwesenheit von dort ist also auf eine Dauer von etwas über $13^{1}/_{2}$ Tage, d. h. von 326 Stunden berechnet. Während dieser Frist hatte Graf Murawjew unter Berechnung der Abstecher nach Wiesbaden, wo er einige Stunden bei seiner Mutter zugebracht hat, und nach Kiel, wo er zur Vorstellung beim deutschen Kaiser etwa sechs Stunden sich aufhalten konnte, nicht weniger denn 7343,9 Kilometer auf der Eisenbahn zurückzulegen; das bedeutet, daß auf jede Stunde seiner Reise durchschnittlich eine Eisenbahnfahrt von $22^{1}/_{2}$ Kilometer fällt. In dieser Reise hat der Graf ferner nicht weniger denn acht Nächte im Eisenbahnwagen zubringen müssen. Graf Murawjew soll alle diese Strapazen, wie die „Köln. Ztg.“ hört, spielend überwunden haben. Er ist jetzt 52 Jahre alt.

Hamburg, 3. Febr. In einer heute abgehaltenen Versammlung des Seemanns-Vereins wurde mitgetheilt, daß das Gewerkschaftscartell dem Beitritt des Vereins wahrscheinlich zustimmen werde. Im Mai werde ein Congreß aller Hafenarbeiter und Seeleute Deutschlands stattfinden, dabei werde auch die Entscheidung kommen, ob ein Central-Seemannsverband gegründet werden soll. Ferner wurde beschlossen, daß an Bord jedes Schiffes ein Obmann unter den Seeleuten erwählt werden solle, bis die neue Seemanns-Ordnung, deren Berathung im Reichstage bevorstehe, in Kraft tritt. Die Gewerbeordnung sei schon fünfmal revidirt, während die Seemanns-Ordnung seit 24 Jahren unverändert bestehe. Mehrere Anfragen wegen Stellung des Vereins zum Streik blieben unbeantwortet, da der Streik nicht in die Angelegenheiten des Vereins gehöre.

Afrika.

Pretoria, 4. Febr. Präsident **Krüger** äußerte in einer Unterredung einem Zeitungs-Correspondenten gegenüber: „Vorausgesetzt, daß der an die südafrikanische Presse telegraphirte Bericht über Chamberlains Rede im Unterhause vom 29. Januar richtig ist, muß ich meine ernste Mißbilligung darüber aussprechen, daß die sogenannten Uitländerbeschwerden mit dem Einfall der Leute von der Chartered-Compagnie vermengt werden. Da giebt es kein Weißwaschen, da keinerlei örtliche Ursachen vorlagen, die den Einfall rechtfertigen könnten. Ich habe stets all' meinen Einfluß ausgeübt und übe ihn noch aus, um den Rassenhaß in Südafrika zu mildern, aber die neuerlichen Auslassungen auf der anderen Seite gießen Oel in's Feuer.“

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 5. Febr., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, feuchtkalt, windig. Sturmwarnung.

R. **[Sonnenflecke]** sind gegenwärtig wieder sichtbar. Wir zählten deren gestern (3. Februar) sieben, von denen drei kleinere, am Südwestrande befindliche in einigen Tagen verschwinden werden. Die übrigen werden noch 5 bis 6 Tage lang zu sehen sein, darunter einer, der nach unserer Schätzung den Flächeninhalt der Erde übertrifft.

* **[Höhe der Schneedecke.]** Nach den Ermittelungen des kgl. meteorologischen Instituts betrug am 1. Februar die Höhe der Schneedecke in Centimetern:

Im **Gebiet der Weichsel:** Groß-Blandau (Bobr, Narew) 33, Czerwonken (Bobr, Narew) 35, Marggrabowa (Bobr, Narew) 44, Klaussen (Pissa) —, Neidenburg (Wkra) 37, Osterode (Drewenz) 28, Altstadt (Drewenz) 27, Thorn 20, Konitz (Brahe) 22, Bromberg (Brahe) 27, Berent (Ferse) 17, Marienburg (Nogat) 16.

Im Gebiete der kleinen Flüsse **zwischen Weichsel und Oder:** Lauenburg i. P. (Leba) 22, Köslin (Mühlenbach) 36, Schivelbein (Rega) 19.

Im Gebiet der **östlichen Küstenflüsse:** Memel (Dange) 38, Tilsit (Memel) 45, Insterburg (Pregel) 31, Heilsberg (Pregel) 18, Königsberg i. Pr. (Pregel) 29.

* **[Sundpassage.]** Wie uns heute aus Helsingör telegraphirt wird, ist der **Sund vom Eise frei.** Eis längs der schwedischen Küste.

* **[Neue Regimenter.]** Im Bezirk des 17. Armeecorps werden am 1. April zwei neue Infanterie-Regimenter zu je zwei Bataillonen gebildet. Dieselben erhalten die Nummern 175 und 176.

* **[Ministerreise.]** Dem „Ges.“ wird von hier gemeldet: Einer Privatnachricht zufolge wird Anfangs März der Landwirthschaftsminister von **Hammerstein** die Provinz Westpreußen besuchen und mehrere größere industrielle Etablissements besichtigen. — In hiesigen amtlichen Kreisen wie bei dem Vorstande der westpreußischen Landwirthschaftskammer ist über die Absicht eines solches Besuches bis jetzt nichts bekannt.

* **[Inspection.]** Mit dem heutigen Abendzuge traf der Herr commandirende Admiral v. **Knorr** mit seinem Stabe auf einige Tage zur Besichtigung der kais. Werft und der Marinebauten auf der Schichau'schen Werft hier ein und stieg in Walters Hotel ab.

* **[Sommerfahrplan.]** Nach dem vorliegenden ersten Entwurf des diesjährigen Sommerfahrplanes der Eisenbahn-Direction in Königsberg treten vom 1. Mai ab folgende wichtigere Aenderungen des Fahrplanes ein. Der Nachtschnellzug 3 aus Berlin trifft in **Elbing** 26 Minuten früher als jetzt ein. Ferner wird, um eine Verbindung mit Hinterpommern durch den vom 1. Mai ab neu einzurichtenden Schnellzug Danzig-Stettin herzustellen, der Personenzug 6 aus Eydtkuhnen 55 Minuten später abgelassen, Abfahrt von Güldenboden 4.4 früh, in Dirschau 5.20 Morgens mit Anschluß an Zug 22 nach Danzig. Auf der Strecke **Elbing-Osterode** geht der gemischte Zug 629 aus Elbing 1 Stunde 55 Min. später als jetzt ab (um 3.20 Nachm.) und trifft in Miswalde um 4.38 Nachm. ein; außerdem wird, entsprechend den von den Städten Osterode und Saalfeld gestellten Anträgen auf Verbesserung der Zugverbindungen, zwischen Miswalde und Osterode ein neuer Anschlußzug eingelegt: aus Miswalde 4.53, in Osterode 6.27 Abends, so daß vom 1. Mai ab in Elbing Zug 10 aus Königsberg Anschluß nach Osterode hat und in Osterode Anschluß an Schnellzug 52 nach Thorn vorhanden ist. Auf der Strecke **Marienburg-Miswalde-Allenstein** geht der gemischte Zug 706 von Miswalde 18 Minuten früher (12.12 Mittags) ab und trifft in Marienburg statt 2.15 bereits 1.41 Mittags ein; ferner Zug 707 aus Marienburg 1 Stunde 20 Min. später als jetzt (12.45 Mittags) um 2.5 Nachm., Ankunft in Miswalde 3.38 Nachm. Dagegen gelangt der zwischen Miswalde und Christburg verkehrende gemischte Zug 714, aus Miswalde 2.48, in Christburg 3.11 Nachmittags, wegen zu geringer Frequenz zur Aufhebung.

* **[Stadttheater.]** Albert Lortzings romantische Zauberoper „**Undine**“ hat sich unser Spielbariton Herr Ernst **Preuse** zu seinem morgigen Benefizabend gewählt. Die Oper, welche seit 1893 hier nicht mehr gegeben wurde, ist kürzlich zum Geburtstage des Kaisers in Berlin mit großem scenischen Pomp neu ausgestattet worden. Hoffentlich sind ihre einstigen Reize auch hier noch nicht erstorben.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung regte zunächst Herr Professor **Momber** zu einer Sammlung für die deutscherseits geplante Südpolarforschung an. Die einschlägigen Schriftstücke und die Liste zu Einzeichnungen liegen im Sitzungssaale der Gesellschaft aus. Außerdem wurde eine Sammelliste für die Rudolf Falb-Spende aufgelegt. Herr Prof. Bail legte eine Druckschrift unseres Landsmannes Dr. Roß, gegenwärtig in Palermo, vor, worauf Herr Ingenieur Koch einen durch Vorführung von Apparaten und Photographien illustrirten Vortrag über die elektrische Beleuchtung von Städten hielt. Ein Referat über diesen Vortrag behalten wir uns noch vor.

* **[Seeamt.]** Das Seeamt trat heute zu einer Sitzung zusammen, in welcher über den Untergang des **Danziger Barkschiffes „Georg Link“** verhandelt wurde.

Das Barkschiff war im Jahre 1870 auf der Klawitter'schen Werft aus Eichenholz für die Link'sche Rhederei erbaut worden. Als die Rhederei aufgelöst wurde, wurde der „Georg Link“ für 9000 Mk. verkauft. Im März 1895 wurde er im Trockendock der Klawitter'schen Werft untersucht und erhielt die Klasse A. des Germanischen Lloyd. Die Bark gehörte zur Rhederei Schönberg u. Domanski und wurde seit 1895 von dem Capitän Banselow aus Neufahrwasser geführt, dem $^{8}/_{16}$ der Schiffsantheile gehörten. Am 11. September 1896 ging der „Georg Link“ mit einer Ladung Holz von Quebec nach Grimsby aus. Auf der Bark befanden sich außer dem Capitän noch 14 Mann; das Schiff selbst war nicht versichert, dagegen war die Ladung von dem Quebeker Verfrachter versichert, und auch die Rhederei hatte die Fracht mit 400 Pfund versichert. Die Fahrt war anfangs günstig, bis am 24. Sept. in der Nähe der Newfoundländer Banken das Schiff von einem heftigen Cyklon überfallen wurde. Das Wetter wurde zwar überwunden, aber nun wurde die Entdeckung gemacht, daß das Schiff Wasser machte und auch durch die Pumpen nicht lenz gehalten werden konnte. In der Zeit vom 13. bis 15. Oktober hatte die Bark wiederum einen harten Südsturm zu überstehen, nach dessen Beendigung 9 Fuß Wasser im Raume des Schiffes gefunden wurde. Trotzdem die Deckslast geworfen worden war und die Mühle gut arbeitete, standen doch immer 6—12 Fuß Wasser an Bord. Es wurden nun Sägespäne und zerhackte Taustückchen in das Wasser geworfen, damit sie von dem Wasser in das Leck gerissen würden und dasselbe verstopfen könnten. Einmal schien dieses Mittel zu helfen, doch nach 24 Stunden drang das Wasser wieder mit der alten Kraft in den Schiffsraum ein. Am 21. Okt. trat Windstille ein und nun versagte die Mühle. Die Mannschaften, die schon sehr ermüdet waren, konnten mit den Pumpen nicht genug schaffen, so daß am 24. Okt. 13 Fuß Wasser im Raume waren. Der nächste Hafen waren die Azoren, welche etwa 600 Seemeilen westwärts lagen. Da dem Schiffe in seinem lecken Zustande keine Segel geboten werden konnten, so war nur Rettung zu hoffen, wenn der Wind nach Westen umsprang. Aber der Wind blieb ostwärts und das Wasser stand schon so hoch, daß der Proviant gefährdet war. Auch war die Mühle, die seit dem 24. Sept. fast ununterbrochen gearbeitet hatte, so defect, daß sie kaum noch einige Tage functionirt hätte. Da kam am 24. Okt. ein englisches Schiff in Sicht, und nun meinten die Mannschaften, daß das Pumpen doch keinen Zweck mehr habe und daß es besser sei, das Schiff zu verlassen und an Bord des herannahenden Schiffes zu gehen, auch zeigten sie keine Lust mehr weiter zu pumpen. Der Capitän konnte sich diesen Gründen nicht verschließen und gab das Signal, daß sein Schiff leck sei. Der Führer des englischen Barkschiffes „General Gordon“, Capitän Wordel, schickte seinen Steuermann an Bord des „Georg Link“, der dort erklärte, daß sein Capitän die Mannschaft aufnehmen wolle, sie müßte aber ihren Proviant mitbringen. Das geschah denn auch und nachdem das Schiff geräumt war, wurde es auf Anordnung des englischen Steuermanns in Brand gesetzt, damit das treibende Wrack der Schiffahrt nicht gefährlich werde. Es war die höchste Zeit, daß die Mannschaft das Schiff verließ, denn am 26. Oktober trat wiederum ein starker Sturm ein. Die Schiffbrüchigen wurden von den Engländern sehr gut aufgenommen und langten nach einer sehr stürmischen Fahrt nach 19 Tagen glücklich in London an. In der letzten Zeit war das Wasser auf dem „General Gordon“ so knapp geworden, daß die Wasserrationen heruntergesetzt werden mußten. Die anwesenden Mannschaften, die Angaben des Schiffsjournals sowie die verlesenen Aussagen derjenigen Leute, welche zu dem heutigen Termin nicht geladen werden konnten, weil sie sich auf See befinden, bestätigten die obige Darstellung des Capitäns Banselow.

Der Reichscommissar, Herr Capitän zur See **Rodenacker,** war der Ansicht, daß der Seeunfall auf elementare Ereignisse zurückzuführen sei. Die Maßnahmen des Schiffsführers seien correct und angemessen gewesen und auch die Mannschaften hätten alles gethan, was in ihren Kräften stand. Daß sie dem Capitän Vorstellungen gemacht hätten, könne nicht als Insubordination bezeichnet werden, denn die Leute seien ermüdet gewesen und hätten ihr Anliegen nicht in respectwidriger Weise vorgebracht. Er habe keine Anträge zu stellen. Das Seeamt schloß sich den Ausführungen im großen und ganzen an. Das Schiff sei seetüchtig gewesen, auch sei die Stauung der Ladung nach Schiffsgebrauch ausgeführt worden, das Leck sei durch das schwere Wetter veranlaßt worden und das Verlassen des Schiffes war gerechtfertigt. Die Bereitwilligkeit des englischen Capitäns Wordel und seiner Leute, die deutsche Mannschaft selbst unter eigenen Entbehrungen aufzunehmen, müsse besonders hervorgehoben werden. Es soll auch das Erforderliche veranlaßt werden, um der Dankbarkeit gegen den englischen Capitän und seine Mannschaft durch eine äußere Anerkennung Ausdruck zu geben.

* **[Tauben-Ausstellung.]** Im Saale des „Freundschaftlichen Gartens“ begann heute Mittag eine mit Prämiirung und Gratis-Verloosung verbundene Tauben- und Kanarienvögel-Ausstellung, die sich eines ziemlich regen Besuches erfreute.

Es erhielt eine Hauptcollection Brieftauben, von Herrn Giesbrecht ausgestellt (18 Paare Tauben), die

---

und **Arndt** spielten die beiden Rentner Pannemann und Bröseke äußerst gelungen in der derbkomischen Manier des Stückes; namentlich Herr Arndt kam im ersten und vierten Bilde drastisch zur Geltung als der richtige Berliner Bierphilister mit seiner fünften, der Krakehle. Den beiden Rentiers steht die Gruppe der Studenten gegenüber, die von den Herren **Lindikoff, Elsner** und **Reinhardt** lebendig und munter gegeben wurden. Auch später konnten sie noch singend und spielend, z. B. als siamesische Drillinge oder Schlierseeer lustig hervortreten. Die anderen Personen handeln und wirken alle mehr als Masse, doch muß von ihnen anerkannt werden, daß sie alle sehr gut zusammenspielten, und besonders in den vielen und großen Gruppenscenen griff alles lebendig in einander.

Daß dem beliebten und verdienten Benefizianten die üblichen Ehrengaben in großer Zahl zu Theil wurden, versteht sich eigentlich von selbst.

Bunte Chronik.

„Nellie Kneebs.“

Die Verhandlungen gegen den Farmer Robert Thomas Kneebs aus Wakefield im Staate Nebraska, der nun schon 14 Monate in Untersuchungshaft sitzt, wurde am Dienstag vor der IV. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. wieder aufgenommen. Der Prozeß hat bekanntlich schon ein ganzes Vermögen verschlungen. Die IV. Strafkammer hatte den Angeklagten im Januar d. Js. wegen Betruges zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hat mit einer braunen Traberstute, als deren Eigenthümer er sich bezeichnet hatte, an den Trabrennen zu Weißensee am 26. und 27. März 1894 und zu Hamburg-Mühlenkamp am 15. und 16. April 1894 Theil genommen. Er soll sich des wiederholten Betruges dadurch schuldig gemacht haben, daß er bei der Anmeldung seines Pferdes angegeben hatte, dieses heiße „Nellie Kneebs“, sei im Jahre 1886 geboren, habe in Amerika noch an keinem Rennen Theil genommen und dort noch keinen Record erzielt, während das Pferd die gleichfalls dem Angeklagten gehörige Traberstute „Bethel“ gewesen sein soll, die als hervorragendes Rennpferd bekannt ist, im Jahre 1885 geboren ist, schon früh in Rennen gelaufen ist und schon seit dem Jahre 1893 einen Record von $1:16^{1}/_{4}$, d. h. eine siegreiche Rennleistung von 1 Min. $16^{1}/_{4}$ Sec. auf die englische Meile zu verzeichnen hatte. Der Angeklagte hatte dagegen behauptet, daß es sich keineswegs um dasselbe Pferd handle, die „Bethel“ vielmehr in Amerika sei, das sie nie verlassen habe. Der Gerichtshof war zur Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme gekommen und hatte auch noch die Thatsache herangezogen, daß der Sportsman Prince Smith in Berlin einen Preis von 1000 Dollars in Sportzeitungen öffentlich ausgeboten habe, falls der Angeklagte im Stande sei, das von ihm als Bethel bezeichnete Pferd einer Sachverständigen-Commission in Chicago vorzuführen, daß aber der Angeklagte darauf gar nichts veranlaßt habe. Der Gerichtshof war zu der Ansicht gekommen, daß der Angeklagte schon in Amerika den Plan gefaßt hatte, während einer Tournée durch die Rennplätze Europas sein Pferd Bethel unter betrügerischer Verschweigung seiner Vergangenheit und Leistungen an Rennen Theil nehmen zu lassen und sich dadurch eine Reihe von unverdienten Siegespreisen zu erschleichen. Der Angeklagte wurde also verurtheilt und die „Nellie Kneebs“ mit Beschlag belegt. Obwohl die Haftentlassung des Angeklagten gegen Bürgschaft abgelehnt wurde, beschritt derselbe den Rechtsweg der Revision und das Reichsgericht hob das erste Urtheil auf, indem es eine Ergänzung der Beweisaufnahme für nothwendig erachtete. Inzwischen ist nun auch Professor Eggeling von der thierärztlichen Hochschule nach Amerika gefahren und hat als Sachverständiger das dort befindliche Pferd besichtigt, welches nach der Behauptung des Angeklagten die Bethel sein soll. Sein Gutachten wird auf die Entscheidung des Gerichtshofes einen wesentlichen Einfluß ausüben. Die Vernehmung des Angeklagten und der ersten Zeugen, vor allem des Prince Smith ergab am Dienstag dasselbe Bild, wie die erste Verhandlung. Die fortgesetzt nothwendige Uebertragung der einzelnen Phasen der Verhandlung und das wiederholte Eingreifen der Vertheidiger bringen es mit sich, daß die Verhandlung nur langsam vorwärts rückt. Es sind zu ihrer Bewältigung 3 bis 4 Tage angesetzt.

* **[Das Urtheil in dem Ehescheidungsprozesse Chimay]** lautet, wie telegraphisch schon mitgetheilt, auf Grund der Eingeständnisse der Prinzessin dem Antrage des Klägers entsprechend auf Scheidung der Ehe. Der Gerichtshof sprach dem Prinzen eine Jahresrente von 75 000 Francs zu und gestattete der Prinzessin, ihre Kinder monatlich einmal zu sehen. Nach dem Wortlaute des Urtheils darf die Prinzessin Rigo nicht heirathen.

* **[Der Niagarafall ist zugefroren.]** Und das ist gewiß ein Zeichen, daß König Frost im Lande regiert. Die Eisbrücke glitzert einzig im Sonnenschein. Hinüberzugehen wagt freilich noch keiner. Den Versuch wird jedenfalls mehr als einer machen, wenn das Frostwetter noch einige Tage anhält. In Newyork ist es in diesem Winter bisher nicht besonders kalt gewesen. In Philadelphia hat weit größere Kälte geherrscht. Dort sind mehrere Personen auf den Straßen erfroren. In Chicago weht der Sturm schneidend vom Michigansee über die Stadt. Dort ist es in Folge dessen so kalt, als ob der Wärmemesser auf 40 Grad unter Null Fahrenheit stände. Die Armen leiden furchtbar. In Wisconsin, Minnesota und den anderen nordwestlichen Staaten verzeichnet das Thermometer durchschnittlich 15—20 Grad unter Null. In Nebraska sind ganze Schafheerden erfroren. Selbst in Texas ist viel Vieh durch den Frost umgekommen. Im nördlichen Theil des Staates Newyork hatte man gestern 21 Grad unter Null. Dieselbe Temperatur herrschte in Vermont, Maine und Südcanada.

Prämiirungsbezeichnung „durchweg erster Qualität". Ein größerer Taubenzüchter (ungenannt) hat auf seine Collection 5 erste, 10 zweite und 7 dritte Preise erhalten. Ferner hat Herr Möbius für Brieftauben einen zweiten, Hr. Korsch für Brieftauben einen zweiten und einen dritten, Herr Bäckermeister Link für Brieftauben einen ersten, Herr Ingenieur Schilling für Brieftauben einen zweiten, Herr Eisenfabrikant Schwarz einen zweiten Preis für selbstgezüchtete Ringeltauben erhalten. Taubenpaare (Ziertauben) waren bei der Ausstellung zum Preise von sechs bis achtzig Mark ausgezeichnet. — Ferner waren ca. 30 edle Kanarienvögel zum Preise von 6—20 Mk. per Stück zum Verkauf gestellt. Herr Klempnermeister Kloß hatte eine Collection Saufgefäße für Tauben, der ornithologische Verein eine Collection Meisen- und Starkästen zum Preise von 25 Pfennigen pro Stück zum Verkaufe ausgestellt. Als Preisrichter fungirten die Herren J. H. Wolff und Stegemann. Zur Gratisverloosung unter die Mitglieder sind 2 Paar Ziertauben und ein echter Kanarienvogel angekauft worden.

* [Sperrung des Kielgrabens.] Der Magistrat hat dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft angezeigt, daß aus Anlaß der Arbeiten zur Verbreiterung der Einfahrt in den Kielgraben sowie zur Verlegung des Canalisationsdükers daselbst der Verkehr für die Zeit vom 1. April bis voraussichtlich Ende Juli durch die genannte Einfahrt gesperrt werden muß.

* [Zulassung als Docent.] Herr Regierungs-Assessor Dr. Leidig, bekanntlich ein Sohn des Herrn Kreissecretärs Leidig hierselbst, früher in Danzig und dann bei der königl. Regierung in Marienwerder und vom 1. April v. J. bei der Regierung in Schleswig beschäftigt, ist mit Genehmigung der zuständigen Ministerien bei der Universität in Kiel als Docent für Staatsrecht und Nationalökonomie zugelassen worden.

* [Der Eisenbahnunfall bei Seepothen.] Ueber den Unfall am Personenzuge zwischen Königsberg und Seepothen, über den wir vorgestern die Mittheilung eines betroffenen Reisenden wiedergaben, erhalten wir heute eine Darstellung des Zugpersonals, welche die Erzählung des Passagiers in einigen Punkten ergänzt und berichtigt. Bei dem Kilometerstein 580,3 gab es im Packwagen einen Ruck, als ob das Federgehänge an einer Achsfeder gerissen sei. Der Zugführer, Herr Brunk, richtete sein Augenmerk sogleich auf das Manometer der Bremse, dieses stand in jenem Moment auf 5 Atmosphären. Gleich darauf kam ein zweiter Ruck, und nun rief Herr Brunk dem Bremswärter Cyognacky zu, es ist etwas geschehen. Cyognacky öffnete sofort die Packwagenthür und riß zum dabei den Hebel der Nothbremse im Packwagen herum. Der Zug wurde nun durch den Carpenterbremser zum Stehen gebracht. Daß hierbei kein Unglück geschehen ist, ist als ein seltener Glücksfall zu betrachten. Denn, wie unser Gewährsmann, der 30 Jahre im Fahrdienst zugebracht hat, versichert, hat er noch niemals gesehen, daß bei einem derartigen Bruch der Zug vollständig auf den Schienen geblieben ist.

* [Ueber den Untergang der Bark „Oberbürgermeister v. Winter"] berichten die jetzt in Stettin angekommenen geretteten vier Seeleute folgendes Nähere:

Das Schiff war mit Holz von Danzig nach Newport gegangen und ging von dort mit einer Ladung Steinkohlen, für Trinidad bestimmt, am 19. Dezember v. J. in See. Am 31. Dezember schlugen bei einer starken Boe sämmtliche Segel back und erst nach dreistündiger Arbeit gelang es, das Schiff wieder an den Wind zu bringen. Das Schiff arbeitete hierbei sehr schwer und es stellte sich bald heraus, daß es ein Leck erhalten hatte. Die Pumpmühle war zerschlagen und es mußte daher mit der Handpumpe gepumpt werden. Im Schiff wurden 4 Fuß Wasser gepeilt, das bis zum Abend auf 5 Fuß gestiegen war. Am nächsten Tage wurde Schiffsrath gehalten und beschlossen, Falmouth als den nächsten Hafen anzulaufen, oder zu versuchen, in die Linie der Postdampfer zu kommen, für den Fall, daß das Schiff nicht so lange zu halten war, bis man einen Hafen erreichen konnte. Das Schiff segelte nun bis zum 5. Januar, an welchem Tage ein holländischer Dampfer in Sicht kam. Es wurde ein Nothsignal aufgezogen und der Dampfer sandte ein Boot längsseits. Der erste Offizier des Dampfers, der das Boot befehligte, erklärte sich bereit, die Mannschaft aufzunehmen, wollte aber nicht gestatten, daß die Leute von ihren Sachen etwas mitnahmen. Darauf weigerten sich diese, das Schiff zu verlassen und das Boot kehrte zu dem Dampfer zurück. Die Bark braßte voll und segelte vor dem Winde weiter. Der Dampfer hielt sich noch bis zum Abend in der Nähe der Bark und setzte dann seinen Curs nach Amerika fort. In der folgenden Nacht brach ein Südwest-Sturm los, bei dem die Mars- und Bramstengen brachen und die inzwischen nothdürftig wieder reparirte Pumpmühle vollständig zerschmetterte. Am nächsten Morgen war das Wasser im Raum bis auf 7 Fuß gestiegen und am nächsten Tage trotz unausgesetzten Pumpens auf 9 Fuß. Der Capitän gab nunmehr Befehl, die Boote auszusetzen. Es stellte sich aber heraus, daß die beiden großen Boote derartig zerschlagen waren, daß sie sich sofort mit Wasser füllten. Es wurde dann das kleine Boot ausgesetzt und 4 Mann (die Geretteten) mußten es auf den Riemen im Lee des Schiffes halten, während die übrige Mannschaft beschäftigt war, auf dem Achterdeck des Schiffes ein Floß zu bauen, dem sie ihr Leben anvertrauen wollte und das von dem Boot in's Schlepptau genommen werden sollte. Abends wehte der Wind wieder stärker und es war den Leuten nicht möglich, in der Richtung nach dem Wrack, von dem überhaupt nichts mehr zu sehen war, zu rudern. Sie trieben nun in dem Boot, nur mit einigem Schiffsbrod als Proviant an Bord, drei Tage umher, bis die deutsche Bark „Antares" sie aufnahm. Ausgeschlossen erscheint es nicht, daß auch die auf dem Wrack Zurückgebliebenen noch von einem Schiffe aufgenommen worden sind.

* [Beamtenverein.] Den hundertjährlichen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. wird der Verein, wie nunmehr beschlossen ist, am Sonnabend, den 20. März, durch eine größere Festlichkeit im Wilhelmtheater feiern. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberpräsident v. Goßler, wird die Eröffnungsansprache halten und den Kaisertoast ausbringen, während die Festrede voraussichtlich von Herrn Consistorialpräsidenten Meyer gehalten werden wird. Außer Concertmusik der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 kommen Gesänge der Liedertafel des Vereins und einige Theaterstücke zur Aufführung. Die Festlichkeit findet unter Betheiligung von Damen statt.

* [Haus- und Grundbesitzer-Verein.] Mit der gestrigen Versammlung war eine Ausstellung von Baumaterialien verbunden, welche recht gut beschickt war und einen interessanten Ueberblick über die neueren Erfindungen im Baugewerbe bot. Ein großes Interesse erregte eine Collection von Glasbausteinen, welche die hiesige Firma W. Ulbricht ausgestellt hatte. Herr Glasermeister Gablewski erläuterte die Gebrauchsanweisung dieser Steine, die in Ausstellungen zum Bau von Pavillons und Treibhäusern verwendet worden sind und sich sehr gut bewährt haben. Sie lassen sich sehr gut da verwenden, wo keine Fenster angebracht werden dürfen, da sie Licht durchlassen. Sie haben eine große Widerstandsfähigkeit in allen Temperaturen und lassen sich auch decorativ verwerthen, da sie in verschiedenen Farben hergestellt werden. Von derselben Firma war auch das Modell eines Jalousie-Dachfensters ausgestellt, dem nachgerühmt wird, daß es ein Lüften der Dachräume auch bei Regen und normalem Schneefall gestatte. Die Firma Eduard Rothenberg Nachfolger hatte eine bunte Collection der weltberühmten Mettlacher Platten und Verblender ausgestellt, die auch in unserer Stadt bei öffentlichen und privaten Bauten viel Verwendung gefunden haben. Ferner wurden von derselben Firma Proben der Fasermasse, System Voltz, welche sich in den letzten Jahren größte Anerkennung erworben hat, Patentfüllungen für Thüren, Wandbekleidungen und Möbel aller Art aus der Fabrik von Herrn Külken in Geestemünde, Jalousien, sowie Proben von Asphalt und Dachpappe vorgeführt. Herr A. Böhnert von hier hatte Zeichnungen und Abbildungen von feuersicheren Wänden und Decken nach dem System Lippkens sowie Decoration aus Trocken-Hartstuck vorgelegt. Auch die Asphalt-Dachpappen- und Holzcementfabrik Haurwitz von hier war durch eine reichhaltige Auswahl ihrer Fabrikate sehr gut vertreten. Dann wurde in die Verhandlung der Tagesordnung getreten. — Um die Vorstandswahl vorzubereiten, ist in früherer Zeit immer eine Commission gewählt worden. Der Vorstand schlägt vor, auch in diesem Jahre eine derartige Commission zu wählen. Die Versammlung stimmte dem zu und wählte die Herren Voigt, Gerson, Scheffler, Suhr, Plotzki, Wiesenberg, Eschenbach, Krebs und Gablewski in die Commission. Zu Rechnungsprüfern wurden hierauf die Herren Rell, Dinklage und Schwonder gewählt. Der Vorsitzende Herr Bauer theilte dann mit, daß auch an den Hausbesitzerverein die Aufforderung ergangen sei, für das geplante Kriegerdenkmal unter seinen Mitgliedern Beiträge zu sammeln, und schlug vor, es solle unter den Mitgliedern eine Liste herumgeschickt werden, damit dieselben ihre Beiträge einzeichnen könnten. Gegen die Bewilligung von Beiträgen erhob sich zwar kein Widerspruch, die Versammlung war jedoch der Meinung, daß ein Beitrag aus der Kasse des Vereins zu leisten sei, und nach längerer Debatte wurden 300 Mk. zu diesem Zwecke bewilligt. Hierauf berichtete Herr Bauer über die neue Bau-Polizeiordnung. An den Berathungen hatten von Mitgliedern des Vereins er selbst und die Herren Kownatzki, Herzog und Schneider Theil genommen. Die Bauordnung sei erst im Vorstand, dann mit Mitgliedern des Magistrats im Rathhause und schließlich auf dem Polizeipräsidium berathen und festgesetzt worden. Der Entwurf sei dann dem Herrn Regierungspräsidenten zugestellt worden und liege gegenwärtig beim Minister. Sobald er genehmigt worden sei, werde er publicirt werden und wahrscheinlich am 1. April in Kraft treten. Bei den Berathungen des Entwurfes seien die Anforderungen auf ein richtigeres Maß gebracht worden, es seien Streichungen, Abänderungen und Ergänzungen vorgenommen worden. Der Entwurf enthalte noch immer manche starke Anforderungen und Beschränkungen für die Hausbesitzer, aber es müsse auch anerkannt werden, daß manche Aenderung nothwendig war. Das umfangreiche Schriftstück enthält mehr als 70 Paragraphen. Der Vorsitzende erläuterte nun die Punkte, in denen der heutige Entwurf den Hausbesitzern günstigere Bestimmungen bringt, als der erste Entwurf. Auf die Frage, wie hoch sich künftig die Kosten für die Bauerlaubniß stellen würden, entgegnete der Vorsitzende, als Mindestbetrag seien 30 Mk. festgestellt, bei größeren Bauten würden dieselben nach dem cubischen Inhalt berechnet, so hat z. B. Herr Teute 632 Mk. bezahlt. — Wegen vorgerückter Zeit wurde beschlossen, den Rest der Tagesordnung in der nächsten Sitzung zu erledigen. Zum Schlusse wurden noch einige Fragen beantwortet. Auf die Frage, ob nicht eine Polizeiverordnung bestehe, nach welcher auf den Trottoirs eine leichte Schneedecke liegen bleiben solle, wurde dahin beantwortet, daß eine derartige Verordnung in früheren Jahren bestanden habe, aber wieder aufgehoben sei. Die Trottoirs müssen von Schnee reingehalten werden. Ein anderer Fragesteller verlangt zu wissen, ob Miether, wenn sie namentlich im Winter längere Zeit verreisen müssen, verpflichtet sind, ihre Schlüssel an den Hauswirth abzugeben, damit dieser die Wasserleitung zur Verhütung von Frostschäden revidiren könne. Die Frage wurde dahin beantwortet, daß der Miether hierzu allerdings verpflichtet sei, sobald er niemanden mit der Aufsicht über die Wohnung beauftragt habe, die übrigen Fragen betrafen interne Vereinsangelegenheiten.

* [Schützen Brüderschaft.] Zur Feier des 100jährlichen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. wird die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft ihr diesjähriges Schießen am 22. März mit dem Ausschießen eines kostbaren Ehrenbechers beginnen. An das Ehrenschießen schließt sich ein Festcommers.

* [Detaillisten-Verein.] Zum 14. d. M. hat der Verein im Restaurant Franke einen Familien-Abend veranstaltet.

B. [Bürgerverein zu Neufahrwasser.] In der gestrigen Versammlung des Vereins wurden vom Vorsitzenden zunächst Vereinsberichte gegeben. Hiernach sind zwei Anträge früherer Versammlungen erledigt worden, nämlich ein Gesuch an den Magistrat zu Danzig um Vermehrung der Zahl der Schulvorstandsmitglieder und Berücksichtigung der Confessionen dabei und ein Schreiben an die Actiengesellschaft „Weichsel". Das letztere bezog sich auf den neuen Tarif der Dampfergesellschaft für Beförderung von Gepäckstücken. Hiernach wird Gepäck über 1 Kilogr. an Gewicht nicht mehr frachtfrei befördert und eine Garantie für gutes Ankommen von Gepäckstücken überhaupt nicht geleistet. Darin war eine wesentliche Verkehrserschwerung und Vertheuerung gegen früher empfunden worden. Auf die Anfrage, ob der Tarif in seiner ganzen Härte aufrecht erhalten werden solle, giebt die genannte Gesellschaft zum Bescheide, daß es sich bei der Aufstellung desselben zunächst darum gehandelt hat, den Controleuren einen Anhaltepunkt zu geben, den Personenverkehr nicht durch unentgeltliche Mitnahme größerer Gepäcke von Seiten des Publikums behindern zu lassen, daß aber Handgepäck, welches nicht den Raum einer Person einnehme, frachtfrei zu befördern sei. Von dem Ausführungscomité der geplanten elektrischen Straßenbahn Danzig-Legan-Neufahrwasser sind dem Verein Fragebogen übermittelt, in welche Anschlüsse für Beleuchtungszwecke gezeichnet werden sollen. Es wird nämlich beabsichtigt, die zu errichtende Kraftstation auch gleichzeitig für Beleuchtungszwecke in Legan und Neufahrwasser zu verwenden. Die Aussicht auf Betheiligung hieran ist jedoch noch sehr unbestimmt, da über die Kosten solcher Anschlüsse noch nichts Genaues bekannt ist. Ferner ist dem Verein eine Aufforderung zur Betheiligung mit Beiträgen für die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Danzig von dem Comité zur Errichtung desselben zugegangen. Im Anschluß an die Verlesung des Aufrufes erklärt sich der Vorsitzende bereit, Geldbeträge von den Mitgliedern des Vereins entgegen zu nehmen und an die Sammelstelle abzuführen. In längeren Auseinandersetzungen referirte dann der Vorsitzende über das schon öfter im Verein besprochene Krankenkassenwesen. In einer persönlichen Besprechung mit dem Vorsitzenden der vereinigten Ortskrankenkassen, Herrn Könenkamp aus Danzig, sind zwar schon manche Mißverständnisse gehoben und manche Wünsche näher berührt worden, dennoch kann die Versammlung sich mit den zur Zeit bestehenden Verhältnissen nicht ganz zufrieden erklären. Es soll durch genaue Feststellung einzelner Fälle über die Zulänglichkeit der jetzigen ärztlichen Behandlung befunden werden, auch wird sich der Vorstand nochmals mit den hiesigen Aerzten dieser Angelegenheit wegen in Verbindung setzen. Nach einem Antrage, an zuständiger Stelle für einen erweiterten und verbesserten Polizeiwachtdienst während der Nacht am hiesigen Orte zu wirken, der auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung verschoben wird, wurde ein Vortrag über Wesen und Wirkungen der Elektricität gehalten.

✠ [Kriegerverein „Borussia".] Der Generalappell am 2. d. Mts. in der Gambrinushalle wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Major a. D. Döhring, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Dem Verein sind zwei außerordentliche Mitglieder neu beigetreten, fünf Kameraden wurden in den Verein neu aufgenommen. Herr Jänicke berichtete über das letzte Vereinsfest im Café Nötzel, welches sehr zahlreich besucht gewesen und allgemein befriedigt habe. Betreffs der Sammlungen zum hiesigen Kriegerdenkmal innerhalb des Vereins wird eine rege Betheiligung constatirt. Die Beiträge haben bereits eine Höhe von 1200 Mark erreicht. Der Vorsitzende empfahl aufs wärmste deren eifrige Fortsetzung, damit den gefallenen Mitbürgern ein schönes und würdiges Denkmal gesetzt werden könne. Die Feier des 100jährlichen Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen soll am Sonntag, den 21. März, im Café Nötzel veranstaltet werden. Nach Bewilligung einer Unterstützung an die Wittwe eines früheren Vereinskameraden beschäftigte sich die Generalversammlung noch mit inneren Vereinsangelegenheiten.

* [Danziger Ruderverein.] In der gestrigen Vereinsversammlung, welche im Café Francke abgehalten wurde, erstatteten die Delegirten des Vereins zu dem Verbandstage des preußischen Regatta-Verbandes in Elbing Bericht über denselben und es schloß sich daran eine Besprechung über die am 27. Juni in Danzig stattfindende Ruderregatta und die Betheiligung des Vereins an derselben. Dem Verein lag ferner der bekannte, von uns bereits veröffentlichte Aufruf des Comités zur Errichtung eines Denkmals auf dem Holzmarkte für die in den letzten Kriegen Gefallenen vor. Der Verein wird sich an demselben mit einer Gabe von 100 Mk. betheiligen. Zum Schluß wurde die Ausloosung von 4 Actien des Bootshausfonds vorgenommen und nach dem Bericht der Revisoren dem Kassirer Herrn Sommerfeld für 1896 die nachgesuchte Entlastung ertheilt.

* [Ostdeutscher Strom- und Binnenschiffer-Verein.] In der letzten Versammlung des ostdeutschen Strom- und Binnenschiffer-Vereins wurden wieder ca. 1500 Mk. zum Bau eines eigenen Schleppdampfers gezeichnet. Die Gesammtsumme der bis jetzt zu diesem Zweck gezeichneten Beträge beläuft sich auf circa 10 000 Mark.

‡ [Kellner-Verein.] Am Montag beging der Danziger Kellner-Verein in seinem hierzu festlich decorirten Lokale den Geburtstag des Kaisers durch ein Festmahl. Der Eröffnungsrede des Vorsitzenden Diedicke, in welcher derselbe die Anwesenden ermahnte, stets wie bisher fest zu Kaiser und Reich zu stehen, folgten abwechselnd Toaste und Gesänge. Erst in später Stunde fand die sehr hübsch arrangirte Feier ihren Abschluß.

* [Danziger Kriegerverein.] Gestern fand unter dem Vorsitze des Herrn Major Engel im St. Josefshause eine sehr lebhaft besuchte General-Versammlung statt, der außer anderen Offizieren auch Herr General v. Reibnitz beiwohnte. Nach Aufnahme von 7 neuen Mitgliedern wurde für die nöthigen Vorbereitungen zur Feier des 100jährlichen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. ein Comité eingesetzt und in dasselbe die Herren Dr. Gäde, Mohr, Tietze und Wittenberg gewählt. Für das zu errichtende Krieger-Denkmal sind seitens des Vereins durch freiwillige Beiträge 45.50 Mk. bisher eingekommen. Für den Hilfsverein zur Unterstützung deutscher Reichsangehöriger in Prag kamen durch Sammlungen im Verein 18.20 Mk. ein. Der Rechnung, nach welcher die Vereinskasse zur Zeit 2851 Mk. Bestand hat, wurde Decharge ertheilt. Der Verein zählt gegenwärtig 313 Mitglieder. Nach der General-Versammlung fand ein gemüthliches Beisammensein statt, bei dem Toaste auf Herrn Major Engel, den Verein 2c. ausgebracht wurden.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Brodbänkengasse Nr. 11 von den Zahlmeister Piwinski'schen Eheleuten an die Frau Dahmer, geb. Wilke, für 49 000 Mk.; Breitgasse Nr. 117 von der Frau Antonie Rau an die Frau Emilie Bauer für 36 000 Mk.; Kleine Bäckergasse Nr. 8 von den Maler Fleischmann'schen Eheleuten an die Wassermesser-Controleur Müller'schen Eheleute für 11 450 Mk.; Baumgartschegasse Nr. 31 von der Frau Schankwirth Nordwig, geb. Borse, an die Holzhändler Kasper'schen Eheleute für 9000 Mk.; Reitergasse Nr. 9 von den Stellmachermeister Pinnau'schen Eheleuten an die Klempnermeister Lehmann'schen Eheleute für 15 500 Mk.; Langfuhr Blatt 328 und 329 von den Kaufleuten Hermann Loewens und Paul Haß an die Bauunternehmer Bodmann'schen Eheleute für 20 000 Mk.; zwei Trennstücke von (Langfuhr) Brunshöferweg Nr. 22/33 von der Frau Handelsgärtner Lenz, geb. Volkmann, an den Restaurateur Albert Pingel für 8000 Mark und ein weiteres Trennstück dieses Grundstückes an den Kaufmann Otto Reinke für 7000 Mk. Ferner sind die Grundstücke St. Elisabeth-Kirchengasse Nr. 5 nach dem Tode der Zimmergesell Karau'schen Eheleute auf das Fräulein Marie Magdalene Hooge, Sperlingsgasse Nr. 5 auf die Wittwe Minna Amalie Schmidt und die fünf Geschwister Schmidt und Zugdam Blatt 62 auf die Wittwe Johanna Rosenberg, geb. Wohl, in Danzig übergegangen.

* [Kunstnotiz.] In den oberen Sälen des „Wiener Café zur Börse" (Langenmarkt) hat heute der Kunsthändler Friedrich Schafraneck aus Hamburg eine Ausstellung und Verkauf von Gemälden moderner Künstler eröffnet. Eine nähere Besprechung behalten wir uns vor.

w. [Seehund.] Der Bootführer K. ergriff vor mehreren Tagen auf der Eisdecke des Hafenkanals in Neufahrwasser einen Seehund. Derselbe war an einer eisfreien Stelle aufgetaucht, hatte sich hier auf den Rand des Eises geschleppt und konnte dann in der Uebereilung diese Oeffnung nicht wieder erreichen. Es ist jedenfalls noch ein junges Thier, da seine Länge nicht viel über 1/2 Meter beträgt. Seehunde sind übrigens zu dieser Zeit am hiesigen Strande keine Seltenheit. Oefters soll man sie hier außerhalb des Wassers antreffen können, und erst gestern noch bemerkten Arbeiter zwei recht ausgewachsene Thiere am Brösener Strande liegend, die bei ihrem Herannahen die See aufsuchten.

[Polizeibericht für den 4. Februar.] Verhaftet: 12 Personen, darunter: 1 Person wegen Widerstandes, 3 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 Kinderpelzkragen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 grauer Kindermuff, 1 Portemonnaie mit ca. 7 Mk., 2 preußischen Lotterieloosen und 2 Uhrschlüsseln, 1 goldener Ring mit 1 Brillanten, gez. H. C. 91, 1 Portemonnaie mit 2,50 Mk. und Eiskarte auf den Namen Neumann, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

** Neufahrwasser, 3. Febr. Die Feier des 25jährigen Pfarrer-Jubiläums des Herrn Pfarrers Reimann von der hiesigen St. Hedwigskirche findet, wie nunmehr bestimmt ist, am 9. d. M. statt. Von einer größeren Festlichkeit in der Gemeinde ist Abstand genommen worden. Es soll vielmehr nur Morgens eine allgemeine kirchliche Feier veranstaltet werden, wozu auch auswärtige höhere Geistliche zu erwarten sind. Hieran schließt sich dann ein Festmahl im Pfarrhause, zu welchem der Jubilar eine Anzahl Freunde und nähere Bekannte aus der Gemeinde eingeladen hat. — Die Apotheke unserer Vorstadt, welche ca. 30 Jahre im Besitz des Apothekers Herrn Springer gewesen ist, wurde für den Preis von 150 000 Mk. an den Apotheker Herrn Warkentin aus Elbing verkauft. Die Uebernahme erfolgt bereits am 15. Februar.

Aus dem Danziger Werder meldet die „Dirsch. Ztg.": Am Freitag stieß das aus der Schule kommende 7 Jahre alte Mädchen des Arbeiters K. aus unbekannter Ursache seinem 10jährigen Bruder ein scharfes Messer mit solcher Wucht zwischen die Schultern, daß es bis an die Lungen drang und diese beschädigte. In welcher Ortschaft die angeblich 7jährige Messerheldin die That vollbracht haben soll, ist nicht angegeben.

Insterburg, 2. Febr. Das Schöffengericht verhandelte dieser Tage wider den Bahnhofs-Restaurateur Gustav P. von hier wegen Verfälschung und Verkaufs verfälschter Nahrungsmittel. P. ist seit ca. 15 Jahren Pächter der hiesigen Bahnhofs-Restauration, in welcher er mit sehr gutem pecuniären Erfolg gewirthschaftet hat. Trotzdem hat er und seine Frau sein Personal nachgewiesenermaßen im verflossenen Jahre veranlaßt, abgestandenes Bier, welches nach Abgang der Züge in den Gläsern stehen blieb, mit vollwerthigem Bier zu verschneiden und demnächst zu verkaufen. Ferner haben beide angeordnet, daß das Leckbier aus den unter dem Krahn stehenden Tellern mit gutem Bier verschnitten und sodann ebenfalls verkauft werde. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft bezeichnete es als geradezu unerhört, daß Bier, welches dem Dienstpersonal über die oft nicht sehr sauberen Finger laufe, dann als vollwerthiges Bier zu den üblichen Preisen verkauft worden ist. Es handle sich hier dabei nicht etwa um eine Winkelkneipe, sondern um eines der größten Lokale der Stadt, in welchem sich das durchreisende Publikum vor derartigen Manipulationen nicht zu schützen vermöge. Der Staatsanwalt beantragte 500 Mark Geldstrafe oder 100 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte wegen Verfälschung und Verkaufs verfälschter Nahrungsmittel auf 300 Mk. Geldstrafe oder 60 Tage Gefängniß, beschloß auch, den entscheidenden Theil des Urtheils durch das Kreisblatt bekannt zu machen.

Allenstein, 2. Febr. Ein eigenartiger Conflict ist zwischen hiesigen Fleischlieferanten der Garnison Osterode und dem Magistrat zu Osterode ausgebrochen. Der Magistrat verlangt, daß die Lieferanten das bereits im hiesigen Schlachthause, überdies noch vor dem Gebrauche von einem Roßarzt der Osteroder Garnison untersuchte Fleisch nochmals im Osteroder Schlachthause untersuchen lassen. Da die Lieferanten sich weigern, dieser Anordnung nachzukommen, so hat der Bürgermeister die Lieferanten mit hohen Ordnungsstrafen, die bereits 300 und 400 Mk. betragen, belegt. Die Lieferanten wollen gerichtliche Entscheidung herbeiführen.

Bütow, 3. Februar. Der hiesige Ackerbürger Theodor Schlücker wurde von einem wildgewordenen Bullen aufgespießt. In Folge der dabei erlittenen Verletzungen ist er gestorben.

Standesamt vom 4. Februar.

Geburten: Lehrer Valerian Lewandowski, T. — Schuhmachermeister Julius Luckmann, T. — Schriftsetzer Wilhelm Möller, T. — Schneidermeister Ignatius Krause, S. — Photograph Ernst Brey, T. — Königl. Amts-Gerichts-Assistent Bernhard Zinck, T. — Seefahrer Reinhold Siebert, S. — Königl. Schutzmann Emil Zabel, T. — Handlungsreisender Arthur Schulz, T. — Hoboist, überzähliger Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Hermann Berndt, S. — Schlossergeselle Wilhelm Kuntze, S. — Schlossermeister Peter Liebricht, T. — Zimmergeselle Albert Jahnke, S.

Aufgebote: Maurer Otto August Albert Standtke und Bertha Johanna Charlotte Trapp zu Treblin. — Arbeiter Friedrich Lange und Wilhelmine Waschkau beide hier. — Commis Bernhard Golombiewski hier und Marie Elisabeth Brotzki zu Braunswalde. — Schuhmacher Reinhold Reichau und Bertha Gandt zu Pr. Friedland. — Arbeiter Peter Lewinski zu Groß Konarczyn und Pauline Reiske zu Abbau Neuguth. — Communal-Kassen-Controleur Friedrich van Nispen und Seleika Robinson, beide hier.

Todesfälle: Steuer-Aufseher Rudolf Ferdinand Kelsch, 46 J. — S. d. Sattlergesellen August Rösnick, 9 M. — Ehemaliger Bäckermeister Heinrich Ludwig Geyer, 82 J. — Dienstmädchen Marie Johanna Alex, 26 J. — Kaufmann Heinrich Julius Sartorius, 72 J. — T. d. Schuhmachermeisters Johann Fischer, 3 W. — S. d. Arbeiters Franz Weiß, 4 M. — S. d. Lehrers Karl Klautke, 10 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 4. Februar.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 772 Gr. 162 M, hochbunt 772 Gr. 166 M, weiß 766 Gr. 167 M, roth 747 Gr. 160 M, für poln. zum Transit gutbunt Roggen besetzt 750 Gr. 128 M, hellbunt bezogen krank 705 Gr. 122 M, hellbunt 732 u. 737 Gr. 128 M, 761 Gr. 130 M, hochbunt etwas krank 756 Gr. 132 M, weiß etwas besetzt 766 Gr. 133 M, weiß 780 Gr. 134 M, fein weiß 766 Gr. 136 M, für russ. zum Transit Ghirka 740 Gr. 122 M, 761 und 764 Gr. 123 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen-Lieferung April-Mai 167 1/2 M, transit 150 Tonnen, polnischer zum Transit bunter 750 Gr. Weizen laut Probe, Lieferung April-Mai 133 M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 740 Gr. und 756 Gr. 109 M, 760 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne, ferner ist gehandelt inländ. Roggen April-Mai 113 1/2 M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — Gerste ist gehandelt inländ. große 647 Gr. 126 M, 662 Gr. 134 M, 674 Gr. 135 M, russ. zum Transit große 638 Gr. 78 M, 632 Gr. und 644 Gr. 79 M, 650 Gr. 80 M, hell 704 Gr. 83 M per Tonne. — Hafer russ. zum Transit 88, 90 M per To. bezahlt. — Pferdebohnen polnische zum Transit 98 M per Tonne gehandelt. — Lupinen polnische zum Transit blaue 86 M per Tonne bezahlt.

Kleesaaten weiß 26, 35, 44 M per 50 Kilogr. gehandelt. — Weizenkleie grobe 3,85, 3,92 1/2 M, extra grobe 3,95 M, mittel 3,60, 3,62 1/2, 3,65 M, feine 3,50, 3,52 1/2, 3,55, 3,60 M per 50 Kilogr. bezahlt. — Roggenkleie 3,60, 3,65, 3,67 1/2, 3,70, 3,75, 3,82 1/2, 3,95 M per 50 Kilogr. gehandelt. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 56,70 M Gd., nicht contingentirter loco 37,00 M Gd., per Febr.-Mai 37,30 M bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 4. Febr. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 10, Ochsen 8, Kühe 16, Kälber 24, Hammel 121, Schweine 320 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 26—27 M, 3. Qual. 23—25 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. 27 M, 3. Qual. 24—26 M, 4. Qual. 21—23 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 22—24 M, 4. Qual. 18—20 M, 5. Qual. — M. Kälber 1. Qual. — M, 2. Qual. 35 M, 3. Qual. 30—33 M, 4. Qual. — M, 5. Qual. — M. Schafe 1. Qual. 24 M, 2. Qual. 21—23 M, 3. Qual. 18—20 M. Schweine 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 34—36 M, 3. Qual. 30—32 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Februar. Wind: NW.

Gesegelt: Georg Mahn (SD.), Witt, Liverpool, Zucker. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg (via Kiel), Güter. — Agnes (SD.), Brettschneider, London, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von A. L. Alexander in Danzig.

Aufgebot.

Folgende Hypotheken-Urkunden:

1. über 2000 Thaler Restkaufgeld, eingetragen im Grundbuche des den Pfarrer emerit. **Hermann** und **Emma**, geb. **Coerber-Johanning**'schen Eheleuten in Danzig gehörigen Grundstücks Danzig, Neugarten I Blatt 83 Abtheilung III Nr. 15 für die Kaufmann **Denso**'schen Erben:
   a. den Particulier **Robert Denso** in Coblenz,
   b. den Rechtsanwalt **Friedrich Denso** in Warburg,
bestehend aus der Schuldurkunde vom 6. Juli 1859, den Abschriften des Testaments vom 17. Oktober 1857 und des Codicills vom 31. Juli 1858, dem Hypothekenschein vom 10. September 1859 und dem Hypothekenbuchsauszuge vom 20. November 1860, endlich den auf der Schuldurkunde befindlichen Eintragungsvermerken vom 10. September 1859, vom 20. November 1860 und 16. Februar 1874;

2. über 600 M Urtheilsforderung, eingetragen im Grundbuche des dem Tischlermeister **Hermann Fast** in Danzig gehörigen Grundstücks Danzig, Baumgartschegasse Blatt 49 Abtheilung III Nr. 6 für den Arbeiter **Friedrich Mülke**, Rammbau Nr. 4, bestehend aus einer beglaubigten Abschrift des Hypothekenbriefs vom 29. Mai 1874 und der Ausfertigung des Urtheils des Königl. Landgerichts I Berlin vom 24. März 1888, sowie dem Ausschlußurtheil des Königl. Amtsgerichts X in Danzig vom 14. März 1894;

3. über 400 Thaler Darlehn, eingetragen im Grundbuche des dem Schiffszimmergesellen **Gottfried August Hoffmann** in Danzig gehörigen Grundstücks Niedergasse Blatt 9 Abtheilung III Nr. 13 für den Bauunternehmer **Johann Friedrich Mau** in Danzig, umgeschrieben für den Rentier **Carl Hermann Wollermann**, bestehend aus der Ausfertigung der Schuldurkunde vom 1. April 1871 mit den Eintragungsvermerken vom 14. April 1871 und 18. Januar 1879 und dem Hypothekenbuchs-Auszuge vom 4. April 1871;

4. über 200 Thaler Darlehn, eingetragen im Grundbuche des den Hauszimmermann **Johann Kolberg** und **Malwine Henriette**, geb. **Rathke**, gehörigen Grundstücks Heubude Blatt 130 Abtheilung III Nr. 1 für den Buchhalter **Carl Gottlieb Reimann** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Julianne**, geb. **Zoll**, in Danzig, bestehend aus der Ausfertigung der Schuldurkunde vom 4. September 1871 mit Eintragungsvermerk vom 16. September 1871 und dem Auszuge vom 16. September 1871;

5. über 500 Thaler Darlehn, eingetragen im Grundbuche von Danzig vor dem Werder'schen Thore Blatt 21, Abtheilung III Nr. 4 für den Schiffscapitän **Gustav Ludwig Todt** in Danzig, umgeschrieben für die Buchhalter **Carl Gottlieb** und **Julianne**, geb. **Zoll-Reimann**'schen Eheleute, bestehend aus der Ausfertigung der Schuldurkunde vom 15. April 1862 mit den Eintragungsvermerken vom 6. Mai 1862 und 21. Januar 1878 und dem Hypothekenbuchsauszuge vom 6. Mai 1862;

6. über 4500 M, Restkaufgeld, eingetragen im Grundbuche von Kneipab zu Danzig Blatt 48 Abtheilung III Nr. 2 für die Schulgemeinde Bürgerwiesen und umgeschrieben für die Frau **Julianne Riedler**, geb. **Zoll**, verwittwet gewesene **Reimann**, in Bürgerwiesen, bestehend aus dem Hypothekenbrief vom 28. November 1876 mit Vermerk vom 10. August 1887 und der Ausfertigung des Kaufvertrages vom 6. September 1876;

7. über 5200 M Restkaufgeld, eingetragen im Grundbuche des dem Eigenthümer **Adolf Nakel** gehörigen Grundstücks Ohra Blatt 110 Abtheilung III Nr. 12 für die Frau **Julianne Riedler**, geb. **Zoll**, in Bürgerwiesen, bestehend aus dem Hypothekenbriefe vom 9. Mai 1895 und der Punktation vom 8. Mai 1895;

8. über 300 Thaler Darlehn, eingetragen im Grundbuche des dem Kaufmann **Paul Ehm** in Danzig gehörigen Grundstücks Langfuhr Blatt 63 Abtheilung III Nr. 6 für den Kaufmann **Carl August Feyerabend** in Danzig, bestehend aus der Abschrift der Schuldurkunde vom 14. Januar 1850, dem Eintragungsvermerk vom 18. Februar 1850 und dem Recognitionsschein vom 11. Febr. 1850,

sind angeblich verloren gegangen und sollen, ad 1, 2 und 8 zum Zwecke der Löschung, ad 3 bis 7 zum Zwecke von Neuausfertigungen — amortisirt werden, und zwar, auf Antrag
ad 1: der Pfarrer emerit. **Hermann** und **Emma**, geb. **Coerber-Johanning**'schen Eheleute in Danzig.
ad 2: des Malermeisters **Oscar Ehlert** in Danzig, Jopengasse Nr. 50, und des Tischlermeisters **Hermann Fast**, daselbst, Breitgasse Nr. 45,
ad 3: der Wittwe **Emilie Rebe**, geb. **Behrendt**, in Dortmund, Brüsselerstraße Nr. 19, und der verehelichten Eigenthümer **Mathilde Wader**, geb. **Behrendt**, im Beistande ihres Ehemannes, des Eigenthümers **Caspar Wader** in Dortmund, Papengarten Nr. 14,
ad 4 bis 7: der Frau **Julianne Riedler**, geb. **Zoll**, in Bürgerwiesen,
ad 8: des Kaufmanns **Paul Ehm** in Danzig.

Es werden deshalb die Inhaber der erwähnten Hypothekenurkunden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 24. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Amtsgerichts-Rath **Kunckel** im Gerichtsgebäude Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumten Termine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Letzteren erfolgen wird.

Danzig, den 29. Januar 1897. (2424

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Cigarrenhändlers **Hermann Schaldach** zu Graudenz wird heute am 2. Februar 1897, Vormittags 11 3/4 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Stadtrath und Kaufmann **Schleiff**, hier, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 20. April 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 5. März 1897, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 7. Mai 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 12. April 1897 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Graudenz. (2459

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **A. Ehrlich** in Czersk ist am 3. Februar 1897, Vormittags 9 Uhr 25 Minuten, der Concurs eröffnet.

Verwalter: Herr Rechtsanwalt **Heyer** in Konitz.

Anmeldefrist bis zum 22. Februar 1897.

Erste Gläubigerversammlung den 11. Februar 1897, Vormittags 10 Uhr, Zimmer 25 des unterzeichneten Gerichts.

Allgemeiner Prüfungstermin den 1. März 1897, Vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. Februar 1897.

Konitz, den 3. Februar 1897. (2431

Königliches Amtsgericht IV.

Bekanntmachung.

Den Inhabern von Schuldverschreibungen der 4% Preußischen consolidirten Staatsanleihe steht gesetzlich das Recht zu, statt der Abstempelung ihrer Stücke die kostenfreie Eintragung eines dem Nennwerthe der eingereichten Schuldverschreibungen gleichen, vom 1. Oktober 1897 ab zu 3 1/2 Prozent verzinslichen Betrages in das Staatsschuldbuch zu beantragen.

Diejenigen unsrer Niederleger, welche von diesem Rechte Gebrauch machen wollen, fordern wir auf, ihre Anträge ungesäumt, **aber spätestens bis zum 15. Februar d. Js.** unter Beifügung der quittirten Depotscheine bei uns einzureichen, da mit der Abstempelung vorgangen werden muß.

Berlin, den 3. Februar 1897.

Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere.
Strahl. (2430

Bekanntmachung.

Unsere Niederleger benachrichtigen wir, daß laut Bekanntmachung des Großherzoglich Badischen Finanzministeriums den Inhabern der 4% Badischen Staats Anlehen von 1859/61, 1862/4, 1875, 1878, 1879, 1880 und 1886 deren Umwandlung in 3 1/2 % Anleihe mit der Wirkung angeboten wird, **daß dieses Angebot für angenommen gilt, wenn nicht bis zum 25. d. Mts. eine gegentheilige Erklärung abgegeben wird.**

Die umzuwandelnden Schuldverschreibungen werden noch bis zum 30. September 1897 mit 4 Prozent verzinst.

Eine weitere Herabsetzung des Zinsfußes der umgewandelten Schuldverschreibungen, sowie eine außerordentliche Tilgung derselben findet vor dem 1. Oktober 1907 nicht statt.

Laut 1b unsrer Niederlegungsbedingungen werden wir die angebotene Konvertirung rechtzeitig besorgen.

Die Depotscheine können unverändert bestehen bleiben.

Eines Antrages an das unterzeichnete Komtor bedarf es nur **in dem Falle**, wenn die Umwandlung in 3 1/2 % Schuldverschreibungen nicht gewünscht wird. (2430

Berlin, den 3. Februar 1897.

Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere.
Strahl.

In der Strafsache

gegen
1. den Oekonom, jetzt Kellner **Friedrich Balas** in Berlin,
2. dessen Ehefrau **Marie Ballas**, geb. Hünsch, in Berlin,
wegen Vergehen gegen § 10 des Gesetzes vom 4. Mai 1879 hat das Königliche Schöffengericht zu Danzig am 19. September 1896 für Recht erkannt:

Die Angeklagten werden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz jeder zu fünfzig Mark, im Unvermögensfalle zu zehn Tagen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Die Urtheilsformel ist nach Eintritt der Rechtskraft auf Kosten der Angeklagten einmal in der „Danziger Zeitung" bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Danzig, den 27. Januar 1897. (2425

Barganowski, Secretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgericht XII.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der hinter den früheren Besitzer **Paul Johann Sturmowski** aus Brust, jetzt unbekannten Aufenthalts, unterm 28. April 1891 erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert. — III K. 2/93.

Danzig, den 30. Januar 1897. (2423

Der Untersuchungsrichter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs- und sonstigen Wirthschaftsbedürfnisse für das Central-Gefängniß in Danzig und das Hilfs-Gefängniß in Oliva für die Zeit vom 1. April 1897 bis Ende März 1898 bestehend in:

Schweinefleisch, Rindfleisch, Rindertalg, Speck, Hülsenfrüchten, Hafergrütze, Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Gerstenmehl und Graupe, Gemüse, Kartoffeln, Milch etc.

im Gesammtwerthe von etwa 50 000 M soll im Wege der Submission vergeben werden, wobei bemerkt wird, daß die Lieferung von Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Gerstenmehl und Graupe sich nur auf das Hilfsgefängniß in Oliva erstreckt.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf

den 10. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Director im Bureau des Central-Gefängnisses, Schießstange Nr. 9, anberaumt, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten, welche den im Sekretariat ausliegenden und dort in den Stunden von 9 bis 1 Uhr einzusehenden Lieferungsbedingungen durchaus entsprechen müssen, geöffnet werden sollen. Diese Offerten sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift

„Offerte auf Lieferung von Verpflegungsbedürfnissen für die Gefängnisse Danzig—Oliva"

versehen bis zu dem genannten Tage einzusenden. (1915

Danzig, den 22. Januar 1897.

Der Gefängniß-Director.

Bekanntmachung.

An der Provinzial-Irren-Anstalt Conradstein bei Pr. Stargard ist vom 15. Februar d. Js. ab die Stelle eines Krankenwärters mit einem Monatslohn von 45 M, freier Beköstigung 3. Klasse, freier Wäsche und jährlich 1 Dienstrock, neu zu besetzen.

Bewerber, welche gelernte Schneider und befähigt sind, selbstständig zu arbeiten, wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs an den Unterzeichneten einsenden. (2463

Conradstein, den 2. Februar 1897.

Der Director.
Dr. Kroemer,
Königlicher Medicinalrath.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 28. Januar 1897 ist am 29. Januar 1897 in unser Handelsregister Folgendes eingetragen worden:

A. in das Firmenregister unter Nr. 333:
   Spalte 2: Kaufmann **Theodor Correns jun.** in Mewe,
   Spalte 3: Ort der Niederlassung: Mewe,
   Spalte 4: Bezeichnung der Firma: Kaufmann **Theodor Correns jr.**

B. in das Register zur Eintragung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 97:
   Spalte 2: Kaufmann **Theodor Correns jr.** in Mewe,
   Spalte 3: hat für seine Ehe mit **Amalie**, geb. **Wigotzki**, durch Vertrag vom 23. November 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Mewe, den 29. Januar 1897. (2457

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist am 1. Februar 1897 eingetragen, daß der Mühlenbesitzer **Oskar Liessau** aus Marienburg und das Fräulein **Auguste Gorenz** ebenda, die nach der Verheirathung ihren ersten Wohnsitz in Marienburg nehmen, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch gerichtlichen Vertrag vom 20. Januar 1897 ausgeschlossen haben.

Marienburg, den 1. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht. (2432

Städt. Real- u. Handelsschule (Pensionat) in Marktbreit am Main.

Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste (seit 1879). Gute Verpflegung und strenge Aufsicht in meinem mit der Schule verbundenen Pensionate. Mässiges Honorar. Aufnahmsalter 10—16 Jahre. Näheres durch den Prospekt.

J. Damm, Rektor.

Für Lungenkranke
Dr. Brehmers Heilanstalt
Goerbersdorf i. Schles.

Vorzügliche Heilerfolge bei sehr mäßigen Kosten.
Genaue Auskunft kostenfrei durch (1840

Die Verwaltung.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31** und in **allen Parfumerien.** (676

Man hüte sich vor Nachahmungen!

L. Leichner, Berlin, Lief. d. kgl. Theater.

Hôtel „Preussischer Hof"

Stolp i. Pom. Stolp i. Pom.

Altrenommirtes Haus ersten Ranges,
durch Neubau bedeutend vergrößert und mit allen der Neuzeit entsprechenden Bequemlichkeiten eingerichtet.
Dem geehrten reisenden Publikum ergebenst empfohlen.

Otto Lüdtke.

Fernsprecher. Omnibus a. d. Bahn.

Centralheizung.

Nur 15 Pf. pro Quartal
kostet bei der Postein Abonnement auf den
wöchentlich zweimal
erscheinenden
Landwirthschaftlichen Anzeiger
für Ost-Deutschland.

Eingetragen in der Zeitungs-Preisliste pro 1897 unter Nr. 4162.
(Inhalt: Landwirthschaftliche Mittheilungen aller Art, reichhaltiger Annoncentheil.)

Das geeignetste Insertionsorgan für alle Inserate, welche für die Landwirthschaft des deutschen Ostens bestimmt sind, bei Stellenanzeigen besonders erprobt.

Jede Nummer wird nach mehr als 2000 Postanstalten versandt.

Inserate
bitte zu richten an die „Expedition des Landwirthschaftlichen Anzeigers" (W. E. Harich) in Mohrungen Ostpr., dagegen nehmen Abonnements-Bestellungen nur die Postanstalten an zum Preise von

nur 15 Pf. pro Quartal.

Frauenwohl.

Anmeldungen zur Erlernung der Krankenpflege im städt. Lazareth, Sandgrube, nimmt entgegen (2354

Frau Dr. Berendt,
Jopengasse 1.

Kalte Füsse

und viele andere körperliche Leiden weichen schnell und sicher bei Gebrauch meiner galvanisch-elektrischen Stiefel-Einlege-Sohlen. Gebrauchs-Must.-Schutz Nr. 25787. Indem ein sehr wirksamer elektr. Strom von einer zur anderen Sohle gehend den ganzen Körper durchdringt, wirkt derselbe anregend und belebend auf alle Organe ein! Die Sohlen sind bequem und angenehm, passen in jeden Schuh oder Stiefel, halten die Füße stets warm und trocken und üben auf die Bluttthätigkeit im ganzen Körper einen wohlthuenden, erwärmenden Einfluß aus. Näh. durch Prospecte, die ich überallhin gratis und franco sende. (2422

Bei sofortiger Bestellung muß das Maaß in Centimetern angegeben sein, auch ob Stiefel spitz, breit oder Mittelform getragen werden.

Hermann Eichler,
Hofschuhmacher Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg Schwerin und Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein.
Schwerin in Mecklenburg.



Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik
Nr. 79 Breitgasse Nr. 79.
Billigste Bezugsquelle!!!
für Brautausstattungen, complete Zimmereinrichtungen
für 300, 400, 500, 600 M.
Specialität: Polsterwaaren, Plüschgarnituren, Sophas, Schlafsophas,
Matratzen z. Bettgestellen.
Neubestellung auf Polstersachen laut Catalog u. Preisliste.
Plüsche glatt u. a. Stoffe i. Auswahl
Versand nach allen Orten.
Billig: gr. Trumeaux, Diplomatenschreibtische, feine u. einf. Schränke nußb. 2th. Vertikows m. Muschelaufsatz 36 M, Bettgestelle u. s. w.

An- und Verkauf
von städtischem
Grundbesitz,
Beleihung v. Hypotheken sowie Baugelder
vermittelt (2080
Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

Reparatur - Werkstätte für Nähmaschinen und Fahrräder u. Schleifen v. Scheeren u. Messern
Frauengasse Nr. 31, E. Plaga.

Preßhefe tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei
H. Genferth. Hauptniederlage Breitgasse Nr. 109.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter
(H. D.), Danzig.
Versammlung
Sonnabend, 6. Februar cr., präcise 8 Uhr Abends, Breitgasse 83.
Tagesordnung:
Vortrag d. Hrn. Lehrer Wannak über den „Frohsinn".
Vereinsangelegenheiten: Beitragszahlung. Aufnahme neuer Mitglieder. (2464
Der Ausschuß.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 5. Februar 1897.
Außer Abonnement. P. P. B.

Benefiz für Ernst Preuse.

Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Acten von **Albert Lortzing.**
Regie: Josef Miller. Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Berthalda, Tochter des Herzogs Heinrich . . . Charl. Cronegg.
Ritter Hugo von Ringstetten . . . Dr. Rich. Banasch.
Kühleborn, ein mächtiger Wasserfürst . . . Ernst Preuse.
Tobias, ein alter Fischer . . . Emil Davidsohn.
Martha, sein Weib . . . Hanna Rothe.
Undine, ihre Pflegetochter . . . Josefine Grinning.
Pater Heilmann, Ordens-Geistlicher aus dem Kloster Maria Gruß . . . Hans Rogorsch.
Veit, Hugos Schildknappe . . . Richard Elsner.
Hans Kellermeister . . . Josef Miller.
Ein Hofherr . . . Gustav Reune.

Edle des Reichs, Ritter, Frauen, Herolde, Pagen, Jagdgefolge, Knappen, Fischer und Fischerinnen, Landleute, Wassergeister.

Der 1. Act spielt in einem Fischerdorfe, der 2. Act im herzoglichen Schloß, der 3. und 4. Act in der Nähe der Burg Ringstetten.

Im 2. Act: „**Grand Pas de sérieuse.**"
Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Im 2. Act: „**An des Rheines grünem Ufer**", Lied v. Gambert, gesungen von Ernst Preuse.
Im 3. Act: „**Der beste Freund**", Lied von A. Zehl, gesungen von Josef Miller.

FASCHINGS-NUMMER 27. FEBRUAR

JUGEND

Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben.

Preis für das Quartal 3 Mark.
Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg.

Herausgeber: GEORG HIRTH
Redakteur: FRITZ v. OSTINI

Einzelne Probenummern, Plakate (kleine) und Jugend-Lesezeichen stehen durch jede Buchhandlung oder durch den unterzeichneten Verlag kostenlos zur Verfügung.

1897er aus der Kellerei der JUGEND München

Die Leipziger Illustr. Zeitung vom 24. Oktober 1896 schreibt: „G. Hirth hat in der „Jugend" eine Wochenschrift geschaffen, wie sie ähnlich in Deutschland noch nicht zu finden war. Frei von Pedanterie, frei von Rücksichtnahme, in vornehmer Selbstherrlichkeit behandelt sie alle Fragen in Kunst, Literatur, Politik und Leben, und mit dem sonnigen Lächeln des blonden Helden Siegfried rückt sie allem antikünstlerischen, moralinsauren Gebaren auf den Leib. Sie will sorglose Fröhlichkeit überall hintragen, sie will uns Menschen vor dem Altwerden und dem Philisterwerden bewahren, sowie auch in die alten und verstaubten Herzen den Funken jugendlichen Lebens werfen. Möge sie in dieser schönen Aufgabe die Gunst des Publikums unterstützen wie bisher." — Die Münchner „Jugend" steht im Vordergrunde des künstlerischen Interesses. Von den Einen freudig begrüsst, von den Andern lebhaft bekämpft, wird diese Zeitschrift jedenfalls sehr viel beachtet.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen, Postämter und Zeitungs-Agenturen.

Obige Zeichnung erschien auch als Plakat in Gold- und Farbendruck und steht gegen Einsendung von 50 Pfg. franco zu Diensten.

G. Hirth's Kunstverlag in München.

Einen Commis
(Christ), mit nur guten Empfehl., suche p. 1. April f. mein Colonial-, Manufactur- u. Kurzwaar.-Gesch.
Carl Lehmann,
Gr. Lichtenau Wpr.

Eine ältere Wirthin
sucht einen Haushalt selbstst. zu führen. Gefl. Off. bitte unt. M. G. Nr. 102 postl. Elbing zu senden.

Empfehle eine Landwirthin in den 30er Jahren (Besitzerstocht.), sowie ein ält. erf. Kindermädch. f. kl. Kinder, u. tücht. Stuben- u. Hausm., Ammen 2c. v. sof. u. sp.
Mick, Heil. Geistgasse 27.

Weiss' Hôtel
in Inowrazlaw sucht zum 15. d. Mts. einen ersten (2271
Hausdiener.

Junge Mädchen,
die die feine Küche erlernen woll., melden sich (2314
Hôtel Petersbourg,
Langenmarkt.

Junger Kaufmann,
24 Jahre alt, militärfrei, in ungekündigter selbstständ. Stellung eines umfangreichen Colonialwaaren-Geschäfts sucht Stellung, am liebsten als
Reisender.
Gefl. Offerten unter Nr. 2293 an die Expedit. dies. Zeitung erb.

Mädchen, welche Maschinennähen können, woll. sich melden Mattenbuden 32, 2 Trepp.

Drogist,
militairfrei,
flotter Verkäufer,
Ia Zeugnisse,
sucht p. 1. April cr. Engagement in Drogerie od. Apoth.
Gefl. Offert. u. 2361 an die Exped. d. Ztg. erb.

Zuverlässig., fleißig. u. energisch.
Bautechniker,
welch. Bauzeichn. selbstst. ausarbeitet u. auf d. Baustelle disponir. k., z. sofort. Antr. n. Königsberg i. Pr. ges. Geh. nach Uebereink. Off. m. Zeugnißabschr., welche nicht zurückgesch. werd. und Angabe d. Gehaltsanspr. u. S. O. 11 hauptpostl. Königsberg i. Pr. erb.

Agenten,
welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für 6 mal prämirte neuartige Holzroul. u. Jalousien gesucht. Offert. mit Referenzen an **C. Klemt**, Jal.-Fabr. in Wünschelburg i. Schl. Etablirt 1878. (Herren dieser Branche bevorzugt.) (1174

Ein Fabrikraum
mit Feuerungsanlage u. Kellerei zu miethen gesucht. — Adr. unt. 2248 an die Exped. dies. Ztg. erb.

Zum 1. April d. Js. wird in Danzig oder Langfuhr eine
Wohnung
mit 6—7 Zimmern, möglichst mit Gartenplatz oder Balkon, gesucht. Angebote unter Nr. 2407 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hundegasse 92
sind die Parterre-Räumlichkeiten zu vermiethen. (2410
Näheres das. 1 Tr. im Bureau.

Gr. Wollwebergasse
Wohnung,
besteh. aus 4 Zimmern, Küche, Entree, Mädchenstube u. Nebengelaß, ist per sofort zu vermieth.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Herrschaftliche Wohnung, 4 Zimm., Kabinet, Entree, helle Küche u. reichl. Zubeh. p. April zu vermiethen. Näher. Paradiesgasse 14, 3 Tr. (2241

Der
große Laden
Gr. Wollwebergasse 1
ist per 1. April 1897 zu vermieth.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Herrschaftliche Wohnung,
besteh. aus 4 Zimmern, Balkon, Mädchenstube und sämmtlichem Zubehör, ist Brodbänkengasse 24 zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung Vormittags 11—1 Uhr.
2318) **Richard Zobel Wwe.**

Junkerg. 4, II, ist frdl. möbl. Vorderz. a. e. Herrn sof. z. verm.

Heil. Geistgasse (Glockenthor) 5, 4 Treppen finden 1—2 junge anständige Leute vom 1. Februar
gutes Logis.

Eine ruh. Beamtenfamilie sucht z. 1. April Wohn. v. 280—300 M. Nähe Centralbahnh. od. Außenw. Adr. u. 2439 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eiskeller
zu miethen gesucht. Südd. Bier-Depot, Hundegasse 32.

Hochherrschaftl. Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und nöthigem Zubehör, ist Milchkannengasse 32, 2 Tr., per 1. April zu vermiethen. Miethspreis M 1350 pro anno. Besichtigung Vorm. 10—1 Uhr.

Gr. Krämergasse 5
ist ein geräumiger Laden und Nebenräume von April zu verm. Näheres daselbst 1. Etage.

Wohnungen von 4 Zimmern, Mädchenstube, Badeeinrichtung, Speisekammer und all. sonstigen Zubehör, sowie Garten in der Straußgasse zu vermiethen.
Näheres Hirschgasse 1, 1. Etage, bei Krüger. (2259

Eine herrschaftl. Wohnung,
Ketterhagergasse 5, I u. II,
ganz neu hergerichtet, 6 Zimmer, Badestube, Mädchenstube, Boden und allem Zubehör vom 1. April (event. auch früher) für 1300 M zu vermiethen.
Besichtigung jederzeit.

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier“.

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 5. Februar 1897.

Zur Rinder-Tuberkulose.

LW. Da noch immer so viele Landwirte die Möglichkeit der Tilgung der Tuberkulose unter dem Rindvieh bezweifeln, halten wir es durchaus für angemessen, trotzdem wir diese Frage schon oft behandelt haben — mit Rücksicht auf die ungeheure Bedeutung, welche dieser Gegenstand nicht allein für die Landwirtschaft, sondern für die gesamte Bevölkerung hat, soweit letztere Produkte der Rindviehzucht (Fleisch und Milch) konsumiert, auf denselben heute schon wieder zurückzukommen. Bekanntlich hat der jetzige preußische Minister für Landwirtschaft erklärt, daß er von der Tilgung der Tuberkulose nach dem vom Professor Bäng angegebenen Verfahren überzeugt sei. Die Vorschriften des Prof. Bäng laufen darauf hinaus, daß nach stattgehabter Impfung mit Tuberkulin die kranken Tiere von den gesunden getrennt werden; die Ansteckung der Kälber durch Milch tuberkulöser Kühe wird durch Erhitzen derselben (85 Grad C.) vermieden. Prof. Bäng hat auf einem großen Gute die vorhandenen 208 Stück Rindvieh 3 Jahre nach diesen Grundsätzen behandelt. Bei der im Frühjahr 1892 stattgehabten Impfung reagierten von den Milchkühen etwa 80 pCt., von den Stieren etwa 40 pCt., von den Kälbern und Färsen etwa 40 pCt. Die reagierenden Kälber wurden sofort geschlachtet und die übrigen Tiere in 2 Abteilungen aufgestellt, nachdem die Ställe vorher gut desinfiziert waren. Die gesunde Abteilung wurde in jedem Jahr vor Beginn des Weideganges und nach Beendigung desselben geimpft. Die reagierenden Tiere wurden ausgesondert, die Kälber, auch die von reagierenden Kühen wurden aufgezogen und nach 4 bis 6 Wochen der Tuberkulinprobe unterworfen.

Der anfänglich so stark verseuchte Bestand ist in wenigen Jahren auffallend gesunder geworden. April 1892 standen 131 reagierende Stücke und nur 77 nicht reagierende im Stalle. Im Mai 1895 war das Verhältnis umgekehrt, 69 reagierende standen gegenüber 136 nicht reagierenden.

In ganz ähnlicher Weise sind auf andern Gütern die gleichen Erfolge erzielt worden.

Von besonderm Interesse dürften noch die folgenden, auf Tuberkulose bezüglichen Bestimmungen sein, die das dänische Gesetz zur Bekämpfung der Tierseuchen enthält. Der Besitzer tuberkulöser Kälber und Schweine sowie der Stellvertreter desselben ist verpflichtet: 1. die als tuberkulös erkrankten Tiere von Märkten und Viehausstellungen, fremden oder gemeinschaftlichen Weiden, sowie fremden Stallungen oder andern für das Vieh dienenden Räumen fern zu halten, weder zu exportieren, noch zu irgend welchem Zwecke einzubringen und diese kranken Tiere nicht anders als zur Schlachtung zu verkaufen; 2. Es darf das Fleisch der mit offenbarer Tuberkulose behafteten Tiere weder verkauft noch als Nahrung für Menschen verwendet werden, bevor das geschlachtete Tier und dessen Eingeweide durch den Tierarzt untersucht wurden, und erst nachdem der Tierarzt ein Certifikat über die Genießbarkeit ausstellte. Er darf die Milch der mit Eutertuberkulose behafteten Tiere nicht verkaufen, nicht als Nahrung für Menschen verwerten, auch nicht für Butter- und Käsefabrikation und darf sie nur im gekochten Zustande zur Fütterung des Viehs gebrauchen.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Das Dreschen des Korns wird bekanntlich bei anhaltend kaltem Wetter ausgeführt. Eine besondere Sorgfalt ist bei der Reinigung des Kleesamens zu beobachten. Mittels Wurfschaufel oder besser Wurfmaschine und geeigneten Sieben gelingt es am besten, die Saat von fremden Beimengungen zu trennen und die geringen, verkümmerten, unausgereiften Körner abzusondern, so daß sich ein tadelloses Saatgut ergiebt. Sind auch die Erträge des Samenkleebaues sehr schwankende, so sichern auch für den Fall schwacher Ernten dessen Erträgnisse wenigstens den Besitz eines tadellosen Saatguts von hohem Gebrauchswert.

LW. Wenn das Keimen der Kartoffeln schon bei den zum Gebrauch bestimmten Kartoffeln höchst unangenehm ist, dann sollte man erst recht die Saatkartoffeln vor dem Auswachsen schützen, abgesehen davon, daß man Frühkartoffeln etwas ankeimen läßt, ohne daß dabei die bekannten langen Keime entstehen. Wollte man letztere von den Saatkartoffeln abbrechen, so würde man viel kleinere Erträge als von nicht gekeimten Kartoffeln erhalten. Bei einem Versuch erntete man nach einmaligem Keimen 113, nach zweimaligem 73 und nach dreimaligem Keimen nur 56, bei ungekeimten Kartoffeln dagegen 119 Ctr. von einer gleich großen Fläche. Verhindert bezw. vermindert wird das Keimen durch Luft und Licht, während es durch Feuchtigkeit befördert wird. Zur Saat bestimmte Kartoffeln sollte man, sobald das Keimen zu befürchten ist, an einem luftigen, dem Frost nicht ausgesetzten, hellen Ort aufhürden oder in hohlstehenden Kisten mit durchbrochenem Lattenboden, leicht mit Stroh bedeckt, aufbewahren. Will man jedoch das Vorkeimen der zur Frühkultur bestimmten Kartoffeln fördern, so legt man dieselben auf Hürden und stellt diese in einen warmen Raum. Haben die Kartoffeln kräftige, kurze Keime getrieben, dann pflanzt man Ende März, wenn die Witterung günstig ist, je eine mittelgroße Kartoffel in einen 3—4 zölligen Blumentopf, so daß die Krone noch 1—1½ Zoll herausragt. Wenn sich nach einiger Zeit die Blätter entwickeln, die Kartoffeln aber zu stark treiben sollten, stelle man sie kühl bis zum auspflanzen. Es sei daran erinnert, daß alle Nierenkartoffeln sehr stark im vorhergehenden Jahre gedüngten Boden lieben.

Viehwirtschaft.

LW. Gegen das Krippensetzen oder Koppen helfen bei Pferden am besten die Kopprienien, denn so lange sie angelegt sind, ist den Tieren das Koppen benommen. Sie haben nur den Nachteil, daß, wenn sie lange verwendet werden, eine Verfärbung der Haare, ein weißes Halsband sich bildet, und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß bei wachsenden Tieren infolge starker Kompression der Blutgefäße unliebsame Folgen sich herausbilden können. Immerhin wird es noch am meisten zu empfehlen sein, Koppriemen anzuwenden und zwar solche mit federnder Zunge, welche während des Fressens nicht abgenommen zu werden brauchen. Bei jungem Rindvieh zeigt sich das Koppen zuweilen als ein Belecken der Backen, der Lippen und des Nasenspiegels, dabei saugen die Tiere Luft in die Maulhöhle, die sie dann verschlucken. Wird dieselbe nicht ausgestoßen, so äußern die Tiere Koliksymptome. Prof. Strebel hat die beleckten Partien mit roher Karbolsäure und Kreolin bestrichen und dadurch Beseitigung der Untugend erzielt. Beim Zungenschlagen hebt das betreffende Tier den Kopf, öffnet das Maul, stemmt die mit der Spitze nach vorn gehaltene Zunge an den harten Gaumen uud giebt nun ein lautes, knallendes Geräusch von sich. Um die Untugend einzuschränken, hat ein Viehwärter, wie Prof. Pusch berichtet, dem Tiere nach dem Fressen eine Schnur um das Maul gelegt und dieselbe an dem einen Horn befestigt. Hierdurch wird das Tier an dem Oeffnen des Maules, nicht aber am Wiederkäuen gehindert, und es hat sich diese Maßnahme so bewährt, daß die Maulschnur durch eine Lederhalfter ersetzt wurde, deren Nasenriemen nach dem Füttern enger geschnallt wird.

LW. Beim Ankauf von Kraftfuttermitteln darf man selbstverständlich nicht ohne weiteres die billigsten Stoffe wählen; die zu kaufenden Futtermittel müssen in jeder Beziehung tadellos sein, wenn man hierüber auch nur die geringsten Zweifel hegt, sende man Proben an die nächste Versuchsstation zur Untersuchung; bei gemeinsamen Bezügen wird dies ohnehin wohl meistens geschehen. Für Milchvieh sind die Erdnußkuchen, von denen bis zu 1 Ko. pro Haupt und Tag verfüttert werden sollte, sehr gut. Neben den Erdnußkuchen muß freilich noch ein andres, oder noch besser mehrere Kraftfuttermittel zugleich verfüttert werden, weil solche, entsprechend zusammengesetzte Kraftfuttergemische stets in qualitativer und in quantitativer Beziehung bessere Melkungsresultate ergeben, als größere Gaben eines, obgleich anscheinend nährstoffreicheren Futterstoffes. Ueber Palmkernkuchen und Kokoskuchen sagt Prof. Dr. Stutzer-Bonn in seinem Buche „Wie erhalten wir viel Milch von guter Beschaffenheit“ u. a.: die Palmkernkuchen gehören zu den geschätztesten Kraftfuttermitteln, welche von den Kühen gern gefressen werden, die Beschaffenheit der Milch günstig beeinflussen, der Butter einen angenehmen Nußgeschmack verleihen und sie ziemlich fest machen. Bei reichlicher Rübenfütterung giebt man die Palmkernkuchen gern, weil sie den Rübengeschmack von der Butter fern halten. Die Palmkernkuchen stehen in dem Rufe, daß sie einen Einfluß auf die Erhöhung des Fettgehalts der Milch ausüben können. Geben die Kühe an und für sich eine fette Milch, und ist die Butter nicht hoch im Preise, so wird in der Regel jedoch der Bezug eines andern Kraftfuttermittels sich besser bezahlt machen. Die Kokoskuchen kommen in ihren Eigenschaften den Palmkernkuchen

sehr nahe, namentlich in Bezug auf die Möglichkeit, den Fettgehalt der Milch erhöhen zu können, den Rübengeschmack der Butter zu verhindern und der Butter einen angenehmen Geschmack zu geben; sie beeinflussen jedoch die Festigkeit der Butter nicht in dem Maße wie die Palmkernkuchen. Von beiden Futtermitteln giebt man nicht mehr als zwei Pfund für den Tag und 1000 Pfd. Lebendgewicht.

LW. **Bei der Fütterung des Milchviehs** kommt es vor allem darauf an, richtige Futtermischungen zusammenzustellen, d. h. Stoffe zu wählen, deren Wirkungen sich gegenseitig ergänzen, um so mit dem geringsten Kostenaufwande den größten Fütterungseffekt zu erzielen. Besonders wichtig ist das bei der Wahl der sog. Kraftfutterstoffe und der zuzukaufenden Handelsfuttermittel. Die letzteren haben in der Regel auch den besondern Zweck zu erfüllen, etwaige einseitige und darum in vielen Fällen nachteilige Wirkungen der selbstproduzierten, nur durch Verfütterung verwertbaren Futterstoffe auszugleichen. Wirtschaften, die viel Stroh an ihre Milchkühe verfüttern müssen, haben für die Mitverabreichung Sorge zu tragen, welche eine buttererweichende Wirkung ausüben. Wo viel flüssiges oder abführend wirkendes Futter von den Milchkühen verzehrt werden muß, ist für die Mitverfütterung von konzentrierten Futterstoffen zu sorgen, die zusammenziehend wirken. Wo das Hauptfutter sich als Milchfutter wenig eignet, müssen die zu verabreichenden Kraftfutterstoffe so gewählt werden, daß sie eine besonders anregende Wirkung auf die Milchdrüsen ausüben. Es genügt also noch lange nicht, Futterrationen zu verabreichen, welche einen, nur in ganz unvollkommener Weise feststellbaren, anscheinend entsprechenden Nährstoffgehalt aufweisen. Es kommt vornehmlich auf die spezifischen Nährwirkungen der einzelnen Futterstoffe bezw. der Gesamtheit derselben an. Landwirte mit reicher Erfahrung erzielen meistens viel bessere Fütterungserfolge als solche, die sich die verwendeten Futterrationen lediglich nach sog. Nährstoffnormen berechnen, ohne dabei, auf Erfahrungen oder spezielle Futtermilchstudien gestützt, die so wichtigen spezifischen Futterwirkungen in allererster Linie in Betracht zu ziehen. Diese spezifischen Nährwirkungen sind so ausschlaggebend, daß sie sogar alle sonst befolgten Vorschriften über das Nährstoffverhältnis ev. zu Schanden machen können.

St. **Die Milch der Kühe auf Menge und Fettgehalt zu prüfen,** ist für eine rationelle Milchviehhaltung unbedingt notwendig. Von Interesse ist in dieser Beziehung die Untersuchung der Milch von 97 ostfriesischen Kühen, die auf Veranlassung des Vereins ostfriesischer Stammviehzüchter im Dezember 1894 ausgeführt wurde und über welche R. Wychgram berichtet. Es handelt sich hier nicht um eine einzige große Herde, die 97 Kühe verteilten sich vielmehr auf sieben Besitzer und es geht aus dem Versuch hervor, daß auch kleinere Besitzer ohne große Opfer an Zeit und Geld die Milch ihrer Kühe in zuverlässiger Weise auf Menge und Fettgehalt prüfen können. Des weiteren sind folgende Ergebnisse besonders hervorzuheben: die Beurteilung der Kühe nach dem äußern (worauf man früher bekanntlich so sehr viel Gewicht legte), giebt keinen Aufschluß über die Leistungsfähigkeit derselben in Bezug auf die Fettproduktion; hierüber können nur regelmäßig vorgenommene Bestimmungen der Milchmenge und des Fettgehalts der Milch Kenntnis geben. Zu einer für den Zweck züchterischer Maßnahmen genügend sicheren Ermittelung der Leistungsfähigkeit einer Milchkuh genügt die zweimal im Monat in regelmäßigen Abständen erfolgende Feststellung der Menge und des procentischen Fettgehalts der Milch. Die individuelle Eigenschaft der einzelnen Kuh, eine fettarme oder eine fettreiche Milch zu produzieren, wird mit fast absoluter Sicherheit auf die Nachkommenschaft vererbt. Bei den ostfriesischen bezw. holländer Kühen kann als Durchschnitts-Fettgehalt der Milch etwas über 3 pCt. angenommen werden. Aus der Vergleichung der Milchmenge ergiebt sich, daß diejenigen Kühe, die die meiste Milch gegeben haben, im allgemeinen auch die größte Futtermenge lieferten. Es hat sich also die vielfach vertretene Ansicht, Kühe mit viel Milch gäben eine fettarme Milch, bei genauen Untersuchungen nicht bestätigt. Bezüglich des Alters der Kühe zeigt sich, daß durchweg mit dem Alter die Milchmenge steigt. Die meiste Milch, 4706 Ko., haben die siebenjährigen Kühe gegeben, dann folgten die ältesten Kühe mit durchschnittlich neun Jahren mit 4305 Ko.

Obstbau und Gartenpflege.

St. **Mit dem Erfrieren der Obstbäume** hat es im allgemeinen keine so große Not, da unsre Obstbäume, falls man nicht gerade besonders empfindliche Sorten (besonders in der Baumschule) hat, recht viel Kälte auszuhalten vermögen, wenn nur der Himmel bedeckt bleibt und die Temperatur am Tage, namentlich gegen das Frühjahr hin, nicht zu rasch steigt. Wenn aber nachts Rinde und Splint (das Saftholz) der Bäume gefrieren, am Tage wieder auftauen, sodaß der Saft in Bewegung kommt und dann nach wenigen Stunden wieder starke Kälte eintritt, so bewirkt dieses wiederholte Auftauen und starke Gefrieren (nicht der Frost an sich) später Absterben und Brandigwerden der Rinde. Werden dann im Frühjahr die erfrorenen, d. h. abgestorbenen Teile der Rinde und des Splints nicht gleich sorgfältig ausgeschnitten und mit Baumwachs verstrichen, so tritt in kurzer Zeit der Brand oder Rindenkrebs auf, an dem junge Bäume gewöhnlich zu Grunde gehen. Freistehende Bäume schützt man vor Frostschaden durch einen Kalkanstrich, der ja auch aus andern Gründen, wie wiederholt hier ausgeführt, sehr zu empfehlen ist. Ist der Frost so stark, daß er in die Tiefe des Bodens dringt, so kann er leicht bei den im vergangenen Herbst gepflanzten Bäumen die Neubildungen an den Wurzeln zerstören. Vor diesem Erfrieren kann man die Bäume dadurch schützen, daß man das Eindringen des Frostes in das Erdreich durch Auflegen von Stalldünger, Sägespähnen, Torfmull, ausgelaugter Lohe, Laub. Fichtennadeln, Moos u. s. w. auf die Baumscheibe möglichst verhindert. Das Bedecken der Baumscheibe hat außerdem den Nutzen, daß dasselbe im Frühjahr das Eindringen der Sonnenstrahlen abhält, so daß der Baum möglichst lange im Erstarrungszustand erhalten bleibt und somit die Blüten möglichst lange zurückgehalten werden und vor Nachtfröstes bewahrt bleiben.

LW. **Obwohl im allgemeinen zum Pflanzen von Obstbäumen** der Herbst die geeignetste Zeit ist, kann unter Umständen, namentlich für feuchte Böden, die Frühjahrszeit passender sein. Wenn die Witterung es gestattet, empfiehlt es sich, jetzt mit dem Auswerfen der Pflanzlöcher zu beginnen. Wo ein ganz neuer Obstgarten angelegt werden soll, da ist es ratsam, das ganze Land 1 Meter tief zu rigolen, wo aber nur einzelne Bäume gesetzt werden sollen, grabe man ein möglichst tiefes und großes Loch aus, in dessen Sohle die oberste Erdschicht, also insbesondere die Rasenstücke geworfen werden. Man lasse das Loch offen, damit die Kälte lockert und verschließt das Erdreich; Schutt, Kies und schlechte Erde werden gleich durch gute Erde ersetzt. Da, wo ein alter Baum schon gestanden, sollte ein neuer Baum nicht gepflanzt werden. Die älteren Bäume haben den Obstgarten mit ihren Wurzeln durchdrungen und ausgesogen, der Boden ist obstbaummüde geworden. Das kräftigste Düngen hilft nichts. Wenn es irgend möglich ist, für die Neupflanzung eines ganzen Obstgartens einen neuen Platz zu wählen, so empfiehlt sich dies in erster Linie. Man läßt die alten Obstbäume dann allmählich eingehen, indem man eine andre Kultur nach und nach dort einführt. Ist man aber auf den alten Obstgarten angewiesen, so bleibt kein andres Mitiel übrig, als daß man, nachdem die älteren Bäume daselbst abgestorben und herausgenommen sind, die ganze Fläche des Gartens längere Jahre auf andre Weise kultiviert, am besten durch Gemüsebau, dann den Garten tief rigolt, womöglich 1 Meter tief, und dann eine ganz neue Anpflanzung mit geeigneten Obstsorten anlegt. Unnötigerweise rode man nicht einen Obstgarten aus. Sind die Bäume gesund und nicht zu alt, haben sie nur den Fehler, aus schlechttragenden oder geringwertigen Sorten zu bestehen, so pfropfe man reichtragende, feine Sorten auf. Die Pfropfreiser müssen natürlich genau bezeichnet sein, damit man nicht nur weiß, ob es bessere Sorten sind, sondern auch, ob dieselben für die Unterlage und für die Gegend passen.

LW. **Eine sehr nachahmenswerte Behandlung des Gemüsegartens,** die in verschiedenen Gegenden üblich ist, besteht in dem sog. Schollern des Bodens, d. h. man nimmt bei Frostwetter eine Rodehaue und schlägt mit derselben etwa quadratfußgroße Schollen los. Diese Schollen stelle man je zwei und zwei dachziegelartig aufrecht gegen einander. Der Frost kann so besser und tiefer in das Land eindringen und seine locker und mürbe machende Kraft ausüben. Auch werden auf diese Weise viele Insektenlarven und Unkrautwurzeln, welche an die Luft kommen, von der Kälte getötet. Hat das Umgraben im Gemüsegarten während des Herbstes oder später nicht geschehen können, so muß es demnächst, sobald der Boden frostfrei ist, vorgenommen werden. Frischen Dung darf man nicht untergraben, lieber älteren, gelagerten oder verwesten Kompost. Man grabe rauh um, d. h. man lasse die Schollen unzerkleinert liegen, damit Frost und Luft eindringen und die Erde aufschließen und lockern können. Das Ebnen geschieht noch kurz vor dem Anbau oder dem Pflanzen. Ein sehr wertvoller Dünger für den Garten ist Asche, besonders unausgelaugte Holzasche. Aber auch Holzasche, die mit Wasser ausgelaugt wurde, hat noch ziemlich viel Dungwert, denn dieselbe enthält noch die ganze Phosphorsäure der ursprünglichen Asche und eine geringe Menge von Kali. Die sogenannte Seifensiederasche hingegen enthält außer dem zugesetzten Kalk noch Chlorsalze und darf nicht direkt als Dünger verwendet werden, sondern muß kompostiert werden. Einen weit geringeren Düngewert als Holzasche haben jene von Braun- und Steinkohlen, sie können unter Umständen in schweren, feuchten Böden zur Lockerung, Erwärmung und Austrocknung des Bodens, vor allem schwerer Lehm- und Thonböden beitragen.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. **Zur Verbesserung des Hühnerstamms** ist u. a. die Kreuzung des Landhuhns mit bessern Rassen sehr zu empfehlen, was am einfachsten durch Anschaffen eines oder mehrerer Hähne und Abschaffen der vorhandenen geschieht. Man nehme aber Hähne reiner Rasse, da sonst bei den Nachkommen Rückschläge in die Eigenschaften außerhalb der betr. Rasse stehender Tiere leicht vorkommen. Nicht nur die äußern, sondern auch die innern Eigenschaften wie Eierlegefähigkeit u. s. w. gehen von den Elterntieren auf die Nachkommen über. Da man aber die Eierlegefähigkeit beim männlichen Tiere nicht beurteilen kann, so muß dasselbe von einem weiblichen herstammen, das diese Eigenschaft besitzt. Nach Dr. Brinkmeier können bei der Kreuzung nur drei Punkte maßgebend sein: 1. Vergrößerung des Körpers mit Rücksicht auf Steigerung der Fleischerzeugung und Mastfähigkeit. 2. Vermehrte Fruchtbarkeit in Bezug auf Eier-

legen an Zahl, Größe und auch im Winter), sowie Abschwächung der Brutlust. 3. Eine gewünschte Färbung zu erzielen. Selbstverständlich muß man bei jeder Kreuzung ein bestimmtes Ziel im Auge haben. Wer ein gutes Fleischhuhn haben will, muß seine Hühner mit anerkannt guten Fleischhühnern kreuzen. Als solche gelten vornehmlich die französischen Hühner; da dieselben aber im allgemeinen sehr weichlich und gegen unser Klima zu empfindlich sind, so müssen wir sie außer Betracht lassen. Glücklicherweise besitzen wir andre Rassen, welche die französischen Rassen vollständig ersetzen. Dies sind vornehmlich die amerikanischen Rassen, wie Dominikaner, Plymouth-Rocks u. a. Ebenso ist es, wenn man die Eierproduktion seines Hühnervolkes erhöhen oder das Aussehen seiner Hühner verschönern will. Den meisten Hühnerzüchtern ist es wohl darum zu thun, gute Eierleger zu erhalten. In diesem Falle kommen bei einer Kreuzung hauptsächlich die Italiener und nächst diesen die Spanier in Betracht.

Vermischtes.

* **Ueber die Landespferdezucht in Hannover** wird, wie die „Hannov. land- und forstw. Zeitung" schreibt, von einem Leser der „Deutsch. Hippol. Pr." aus Braunschweig mitgeteilt, daß von Herrn Landstallmeister Dr. Grabensee zu Celle bei der Vorführung der Hengste am 25. November v. J. in Celle so vorzügliches Material gezeigt wurde, wie es wohl selten ein Landgestüt vorzuführen in der Lage sein dürfte. „Rasse mit Masse" scheint der Wahlspruch des Herrn Landstallmeisters zu sein, und nach dem, was er gezeigt hat, ist anzunehmen, daß er es auch versteht, das schöne Wortspiel in die Wirklichkeit zu übertragen. Eine Kollektion von 16 solchen Vollbluthengsten, wie das Landgestüt Celle sie am 25. November zur Besichtigung brachte, wird so leicht nicht zusammenzubringen sein, und die den Vollbluthengsten folgende Vorführung der im Jahre 1896 eingestellten Hengste, wie die sich anschließende 95er Einstellung (diese unter dem Reiter) mußte jeden Liebhaber und Kenner des hannoverschen Pferdes mit Befriedigung erfüllen. Als besonders hervorragend müssen unter den Vollbluthengsten Devils own, Marder, Geier, Coriolan, Grenat, Royal-Gazel und die alten Hengste Kingdom und Adeptus (sich selbst lobend durch ihre Söhne Adanus, Ajus, Alnok, Alberich, Kinsmann, Königstein, Kinsky 2c.), unter den Halbbluthengsten Colorist, Teobert, Ajus, Ammon, Naber, Notar, Norgust, Alnok, Piccolo, Sydow, Norki, Kinsky, Priamus, Thorwart 2c. bezeichnet werden. Von älteren Hengsten wurden nur die im Freien gezeigt, welche direkt von Vollbluthengsten abstammen — sehr interessante Vorführungen. Die alten guten Hengste des Landgestüts sah man sich in ihren Stallungen an. Alt wie jung aber zeigte eine Muskelfülle und ein Haar, wie nur unter einem so großen Pferdebestande dies erzielt werden kann, wo der Dirigent eines solchen Gestüts wirklicher Fachmann ist, mit Liebe und Passion seines Amtes waltet und ein offenes Auge für das einzelne Pferd, wie für die ganze Zucht hat, wo die Hengste nicht als Masttiere erhalten, sondern zweckentsprechend gearbeitet werden. Zu althannoverschen Zeiten folgte der hannoversche Züchter dem Ausspruch und dem Urteil des verstorbenen Ober-Landstallmeisters von Spörken, ohne sich zu besinnen. Wird weiter mit solchem Verständnis für das Vatermaterial gesorgt, weiter dem Pferdezüchter in der jetzigen Weise Interesse und thätige Hilfe von der Gestütsleitung entgegengebracht, so wird die Zeit nicht fern sein, wo der jetzige Dirigent dasselbe Vertrauen wie der verstorbene von Spörken genießt, wo jeder Züchter im Hannoverschen als seinen besten Ratgeber in der Zucht den Landstallmeister Dr. Grabensee bezeichnen wird.

* **Internationaler Maschinenmarkt.** Vom 4. bis 9. Mai findet — wie in den beiden vorigen Jahren — in Wien ein von der dortigen Landwirtschafts-Gesellschaft veranstalteter internationaler Maschinenmarkt statt. Anmeldungen sind, dem Programm zufolge, bis zum 15. März an das Comité in Wien I, Herrengasse 13, zu richten. Die Annahme der Gegenstände beginnt am 20. April und endet am 1. Mai.

* **Sechs Millionen Doppelcentner Aepfel** sind im vergangenen Herbst, wie die „Pomologischen Monatshefte" mitteilen, aus Amerika nach deutschen Häfen verschifft worden, d. h. etwa zwanzigmal so viel wie in früheren Jahren. Diese Aepfel haben überall schlanken Absatz gefunden, was in erster Linie der Gleichartigkeit der Ware zuzuschreiben ist. Daß dieses amerikanische Obst den deutschen Obst so erfolgreich Konkurrenz machen konnte, liegt aber auch mit daran, daß z. B. die Fracht von New-York nach Frankfurt a. M., über Rotterdam für den D.-Ctr. 5 Mk., von Holstein nach Frankfurt a. M. dagegen etwa 12 Mk. beträgt. Da der Doppelcentner der amerikanischen Aepfel in der Berliner Centralmarkthalle mit etwa 25 Mk. gehandelt wurde, so fällt die Preisdifferenz der Frachten sehr ins Gewicht. Andrerseits darf nicht vergessen werden, daß gutes deutsches Obst einen unvergleichlich höheren Preis als das amerikanische Obst erzielt, wodurch die Frachtdifferenz mehr als reichlich aufgehoben wird. Die Hauptmasse des nach Deutschland eingeführten Obstes wird nicht frisch gegessen, sondern verarbeitet. Neuanlagen von Obstverwertungsstellen in solchen Gegenden, in denen sie bisher fehlen, also besonders in Norddeutschland, sind deshalb besonders zu empfehlen. Hier wird viel Obst, das jetzt noch wegen zu hoher Fracht nicht verwendet werden kann, sicheren Absatz finden. Es ist dies aber stets Obst zweiter Güte, denn wirklich gutes Obst verträgt auch den hohen jetzigen Frachtsatz. Außer Privaten sollten aber auch die Gemeinden und der Fiskus dem Obstbau an öffentlichen Wegen mehr Aufmerksamkeit schenken. Wer z. B. die Mark durchstreift, wird erstaunt sein, so selten Obstbäume an öffentlichen Straßen angepflanzt zu sehen. Von Interesse ist in dieser Beziehung die Uebersicht der vierzehn Straßen- und Wasserbauinspektionen des Königreichs Sachsen über den Obstnutzungsertrag sämtlicher an fiskalischen Straßen und Bächen gepflanzten Obstbäume für das Jahr 1895. Die Uebersicht zeigt, daß rund 142 000 Mk. für das Obst eingingen.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Freier Verkehr: Weizen loco Mai 174,25 —173,75 Mk. bez. Roggen loco guter inländischer 126 Mk. ab Bahn bez., Maiware 127,25—126,75 Mk. bez. Hafer loco ost- und westpreuß. mittel bis gut 132—140 Mk. bez., pommerscher und uckermärkischer mittel bis gut 132—141 Mk. bez., feiner 142—146 Mk. ab Bahn bez., russischer 132—135 Mk. bez., feiner 138—141 Mk. frei Wagen bez. Feinster Hafer über Notiz. Maiware 130,50 Mk. Mais loco 96 bis 99 Mk. Roggenmehl Nr. 0 und 1 Mai 16,90 Mk. — **Hamburg.** Weizen loco befestigt, holsteinischer loco 170—173. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 126—130, russischer loco ruhig, 89 bis 91. Mais 85. Hafer ruhig, Gerste ruhig. — **Köln.** In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — **Pest.** Weizen loco ruhig, 8,09 Gd. 8,11 Br., Roggen 6,72 Gd. 6,73 Br., Hafer 6,08 Gd. 6,10 Br., Mais 3,90 Gd. 3,91 Br., Kohlraps 11,20 Gd. 11,25 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Weizen loco 165—167, Roggen loco 120—122, Hafer loco 128—134. — **Wien.** Weizen 8,36 Gd. 8,38 Br., Roggen 7,07 Gd. 7,08 Br., Mais 4,25 Gd., 4,27 Br., Hafer 6,46 Gd. 6,48 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Die Lage des Marktes hat sich gegen die der Vorwoche wenig geändert. Das Geschäft war nicht besonders lebhaft, während sich die Preise behaupteten. Rotklee war nur in besseren Qualitäten verkäuflich; Weiß-, Gelb- und Schwedischklee lagen unverändert ruhig, in Tannenklee waren nur beste neue Sorten gefragt. In Timothee behaupten sich die Preise für helle Saaten bei schwacher Zufuhr darin; neue Seradella kommt in besseren Qualitäten jetzt zum Angebot. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 59—70 Mk., italienische 45—52 Mk., Sandluzerne 60—68 Mk., Rotklee 46—55 Mk., Weißklee 50—70 Mk., Gelbklee 18—26 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 28—45 Mk., Schwedischklee 40—58 Mk., englisches Raigras I. importiertes 14—17 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—19 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 23—28 Mk., Senf weißer oder gelber 10 bis 13 Mk., Seradella 10—13 Mk. pro 50 Kilo.

Spiritus.

Berlin. Freier Verkehr: Spiritus loco ohne Faß mit 50 Mk. Abgabe 58,1 Mk. bez., mit 70 Mk. Abgabe 38,5 Mk. bez., handelsrechtliche Lieferung mit Faß Mai 43—43,1 Mk. bez., per September 44—44,1 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 55,50 Br., do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 36 Br. — **Hamburg.** Spiritus still, per Februar-März 19,13 Br., per April-Mai 19,13 Br., per Mai-Juni 19,25 Br., per September-Oktober 19,38 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Spiritus loco 37.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Central-Viehhof standen zum Verkauf: 3725 Rinder, 6894 Schweine, 766 Kälber, 8312 Hammel. Der Rinderauftrieb war etwa 650 Stück geringer als vor acht Tagen, demnach verlief der Markt langsam und hinterließ geringen Ueberstand. I. 55—58, II. 48—53, III. 42 bis 46, IV. 36—41 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt: bei dem recht schwachen Angebot zogen die Preise an. I. 53—54, II. 51—52, III. 48 bis 50 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, auch hier veranlaßte geringe Zufuhr Steigen der Preise. I. 60—62, ausgesuchte Ware darüber, II. 20—58, III. 42—48 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Der Hammelmarkt hatte schleppenden Verlauf, wird auch nicht geräumt. I. 42—44, Lämmer bis 48, II. 38—40 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Notierungen der amtlichen Notierungs-Kommission. **Butter** fest, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Kilo. 96 Mk., do. II. 93 Mk., do. abfallende 90 Mk., Landbutter, preußische 80 bis 83 Mk., Netzbrücher 80—83 Mk., pommersche 80—83 Mk., polnische 80—83 Mk., bayerische Senn- 88—90 Mk., Land- 78—80 Mk., schlesische 80—83 Mk., galizische 70—73 Mk. **Margarine** 30 bis 53 Mk. **Käse**, schweizer, Emmenthaler 80—90 Mk., bayerischer 58—63 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 40—55 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 39—42 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., II. 12—15 Mk., **Schmalz** unverändert, Prime Western 17 pCt. Tara 28—29 Mark, reines, in Deutschland raffiniert 30 bis

30,50 Mk., Berliner Bratenschmalz 31,50—32,50 Mk. Fett in Amerika raffiniert 28—29 Mk., in Deutschland raffiniert 28 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per Febr. 8,95, per August 9,32½, per Okt. 9,32½, ruhig. — **London.** 96procentiger Javazucker 11,25, ruhig, Rübenzucker loko 9,80 matt. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. Februar 9 bez. 9,02½ Br. 9 Gd., März 9,05 Br. 9,02½ Gd., April 9,10 Br. 9,07½ Gd., Mai 9,17½—9,15 bez. 9,15 Br. 9,12½ Gd., Juni 9,22½ Br. 9,17½ Gd., Juli 9,27½ Br. 9,25 Gd., August 9,35 bez. 9,35 Br. 9,30 Gd., Oktober-Dezember 9,40 Br. 9,35 Gd., matt. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchsabgabe: Brotraffinade I. 23,50 Mk., desgl. II. 23,25 Mk. Gem. Raffinade 23,25—24 Mk., gem. Melis I. 22,50 Mk., still. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24,50—25. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Februar 26,85, per März 26,87, per Juni 27,12, per Mai-August 27,85.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Preise blieben unverändert. Gutfarbige Sorten sehr fest, andre gedrückt. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 50—62 Mk., do. II. 30—45 Mk., Gebirgshopfen I. 60—75 Mk., Hallertauer I. 80—92 Mk., do. II. 52—63 Mk., do. Siegel I. 90—95 Mk., Württemberger I. 80—90 Mk., do. II. 50—60 Mk., Badischer I. 85—90 Mk., do. II. 40—50 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 51,75. — Hamburg, good average Santos per Februar 50,50, per September 52, ruhig. — Havre, good average Santos per März 62,25 per Mai 62,50, per September 63,50, schleppend. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18 bez. u. Br., per Februar 18 Br., per März 18,25 Br., ruhig. — Bremen, raffiniertes niedriger, loco 5,65 Br. — Hamburg geschäftslos, Standard white loco 5,50 Br. — **Rüböl.** Berlin, freier Verkehr: Maiware 56,5 Mk. bez. — Hamburg still, loco 57,50 Br. — Köln loco 60,50, per Mai 58,70. — Stettin, freier Verkehr: Februar 55,25.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

LW. **Das Süßwerden der Kartoffeln** rührt nicht, wie man gewöhnlich meint, von dem Erfrieren her, sondern bei niedrigem Wärmegrad verzehren die Zellen weniger Zucker, als aus dem Stärkemehl entsteht, es bleibt also Zucker übrig, der die Kartoffeln süß macht. Wird der Wärmegrad auf 18—20 Grad Celsius erhöht, so verzehren die Zellen mehr Zucker und die Kartoffeln verlieren ihren süßen Geschmack, so daß sie wieder genießbar werden.

LW. **Um die Kuhmilch zur Ernährung von Säuglingen** geeigneter zu machen, d. h. der menschlichen Milch möglichst ähnlich zu machen, nimmt Dr. Dufour-Fécamp — der sein Verfahren als Maternisierung bezeichnet — zwei Liter haltende, leicht zu reinigende Glasflaschen, welche oben und unten mit Außenöffnungen versehen sind. Die Kuhmilch wird sofort nach dem Melken in die Flaschen gefüllt. worauf dieselben an einen kühlen Ort gebracht werden. Während dieser Zeit scheidet der Rahm aus. Es wird hierauf ein Drittel des Inhalts jeder Flasche durch die untere Oeffnung abgezogen. Durch diesen Abzug verliert die Milch ein Drittel ihres Gehalts an Proteïn und Salzen und gleichzeitig wird der Zuckergehalt, der von vornherein bei der Kuhmilch geringer ist, vermindert. Zur Herstellung der normalen Gehaltsverhältnisse läßt Dufour nunmehr dieselbe Menge Wasser zugießen, als er der Milch entzogen hat und giebt pro Liter Mischung 35 Gramm Milchzucker und 1 Gramm Kochsalz bei. Das Ganze wird geschüttelt und zur Sterilisierung in bekannter Weise in Flaschen verteilt.

Das Reinigen des Silbers mit Silberseife hat den Nachteil, daß man bei starkem Reiben zu viel Silber abreibt; es ist deshalb sehr zu empfehlen, das Silberzeug nur in heißes Seifenwasser mit Soda zu legen, einzeln tüchtig zu frottieren und dann heiß abzutrocknen, wodurch es einen wunderschönen Glanz erhält.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.36 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.235 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.1825 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.40 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.15 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.45 bz G
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.55 bz
Zoll-Coupons		324.25 bz

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	104.40 bz
do. do.	3½	104 20 bz
do. do.	3	98.60 bz
Preuß. consol. Anleihe	4	104.40 bz
do. do.	3½	104.20 bz
do. do.	3	98 90 bz
Staats-Schuldscheine	3½	100.20 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	101.80 G
do. do. 1892	3½	101.50 G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	—.—
do. do. 1891	3½	100.60 G
Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	101.80 G
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	101.10 G
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	100.30 bz
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	102.30 G
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	101.25 G
Pfandbriefe: Berliner	5	120.50 G
do.	4½	114.90 G
do.	4	113.10 G
do.	3½	104.60 G
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	—.—
do. do. neue	3½	101.50 G
Ostpreußische	3½	100.40 B
Pommersche	3½	100.75 B
Posensche	4	102.70 B
do.	3½	100.40 G
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische ld. neue	3½	100.50 B
Westfälische	4	102.50 G
Westpreußische I. IB.	3½	100.40 G
Rentenbriefe: Hannoversche	4	105.25 G
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	105.10 G
Pommersche	4	105.00 G
Posensche	4	105.25 bz G
Preußische	4	105.00 G
Rhein- u. Westf.	4	105.25 B
Sächsische	4	105.00 G
Schlesische	4	105.00 bz G
Schlesw.-Holstein.	4	105.00 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	—.—
Bayerische Anleihe	4	102.90 G
Bremer Anleihe 1885	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	101.40 bz
do. Staats-Rente	3½	105.25 bz G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. cons. Anl. 86	3½	—.—
do. do. 90—94	3½	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	101.10 bz G
Finnländ. Loose	—	—.—
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	92.00 bz G
do. amortisiert III. IV.	4	—.—
do. stfr Hyp-Obl	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do	—	—.—
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901	6	109.00 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp	3½	97.75 bz
Oesterr. Gold-Rente	4	105.25 bz G
do. Papier-Rente	4⅕	102.00 G
do. Silber-Rente	4⅕	102.60 G
Poln. Pfandbr.	4½	67.90 B
Röm. St.-Anl. I. S.	4	91.60 bz G
do II.-VIII.	4	90.50 bz G
Rumänier fundiert	5	—.—
do. amort. (4000)	5	100.90 G
do. 1890	4	89.90 bz
do. 1891	4	89.25 bz
Russ.-Engl. cons. Anl. 80.	4	103.30 bz B
do. innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr. 94	3½	—.—
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100	4	—.—
do. Boden-Credit gar.	4½	105.40 B
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	106.10 bz G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	101.70 bz
Serbische Gold	5	90.00 bz G
do Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	104.20 B
do. do Fl 100	4	104.25 G
do Kr R. 10000-100	4	100.50 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	104.25 G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	—.—
Barletta 100 Lire-Lose	27.10 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	—.—
Freiburger Lose	28.25 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	123.20 B
do. do. Pfandbr. II.	116.75 B
Hamb. 50-Thlr.-Lose	—.—
Köln-Mind. 3½% P.-A.	140.00 G
Lübecker 50-Thlr.-Lose	133.00 B
Meining Präm.-Pfandbr.	137.10 G
Meining. 7 Fl.-Lose	22.20 B
Oesterr. Lose von 1858	337.50 G
do. do. von 1860	—.—
do. do. von 1864	328.50 bz
Russ. Präm.-Anl. von 1864	— —
do. do. von 1866	182.75 bz
Türken-Lose	109.75 bz
Ungarische Lose	269.00 B

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	101.10 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	103.60 bz B
do. do. V.	3½	99.20 G
do. do. IV.	4	102.25 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	118.60 G
do.	4	101.20 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.40 bz G
do. unk. b. 1900	4	102.00 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	101.00 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	102.50 bz G
do. unk. b. 1909	4	101.10 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.10 bz
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	101.75 bz G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	104.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116.00 G
do. III., V. u. VI.	5	—.—
do. IV. rz. 115	4½	116.60 G
do. X. rz. 110	4½	111.90 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.60 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	103.75 bz
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.75 G
do. XI.	3½	99.70 G
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.00 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	98.90 B
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102 80 B
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	99.00 bz G
do. Communal-Obl.	3½	98.70 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.00 bz G
do. XV.-XVIII.	4	102.70 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	102.70 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.10 bz G
do. do	3½	98.50 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	101.10 G
do. unkündbar bis 1902	4	103.10 G
do.	3½	98.80 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.30 G
do. unkündbar bis 1903	4	104.30 G
do.	3½	99.50 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	108.10 G
do. do.	4	101.10 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	100.50 G
Braunschweigische	4½	107.50 B
do. Landeseisenb.	3½	100.25 bz G
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	95.75 bz
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	100 30 G
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	103.40 G
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	100.00 G
Dux-Bodenbacher	5	109.00 G
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.30 bz G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	100.10 bz G
Gotthard	3½	102.70 bz
Italienische Mittelmeer	4	97.25 bz B
Ital. Eisb.-Obl. v St. gar. 5r	3	55.50 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	102.50 G
do. do. 91	4	102.50 G
do. do. Silb 89	4	100 10 bz
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100.10 B
do. Salzkammergut	4	103.40 bz bz
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	100.10 G
do. do st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96.50 G
do. 1874	3	94.10 G
do. 1885	3	92.75 bz G
do. Ergänzungsnetz	3	96.10 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.60 bz G
do. Gold	4	104.60 bz G
Oesterr. Lokalbahn	4	—.—
do. Nordwestbahn	5	112.00 G
do do. Gold	5	115.10 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	112.10 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	86 00 bz B
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	82.25 bz
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	58.10 B
Südöst.-B. (Lmb.)	3	75.70 bz G
do. Obligationen	5	109.90 bz G
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	104.80 G
Koslow-Woronesch	4	102.00 bz
do. 1889	4	—.—
Kursk-Charkow-Asow	4	102.00 bz G
Kursk-Kiew	4	102.90 bz B
Mosko-Rjäsan	4	103.90 bz
do. Smolensk	5	—.—
Orel-Griasi	4	—.—
Rjäsan-Koslow	4	102.75 G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	103.50 G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	103.40 G
Transkaukasische 5er	3	92.50 G
Wladikawkas	4	103.50 B
Northern-Pac. I. b. 1921	6	—.—
Anatolische	5	85.50 bz G
Transvaal Gold gar.	5	101.40 G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.